Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

298 (28.10.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Mittwoch-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 298 | Mannheim, 28. Oktober 1942

Marschgefährten ins neue Europa

Vom verlorenen Frieden Italiens zum neuen Imperium Romanum

Glauben, gehorchen, kämpfen

Pr. **Mannheim**, 27. Oktober.

I. „Die italienische Nation ist ein Organismus, dessen Ziele, Leben und Wirkungsmittel an Macht und Dauer jenen der Individuen oder der Gruppen von Individuen überlegen sind, die die Nation bilden. Sie ist eine ethische, politische und wirtschaftliche Einheit, die sich im faschistischen Staate integral verwirklicht. - II. Die Arbeit in allen ihren organisatorischen und ausführenden Formen, sei sie intellektuelle, technische oder Handarbeit, ist eine gesellschaftliche Pflicht, und aus diesem Grund allein wird sie vom Staat geschützt.

Die Gesamtheit der Erzeugung bildet vom nationalen Gesichspunkt aus eine Einheit. Ihre Ziele sind einheitlich und werden im Wohle des einzelnen und der nationalen Macht verwirklicht."

Mit diesen Worten beginnt die berühmte Carta del Lavoro von 1927, in deren zehn Artikeln der erste durchgreifende Versuch eines modernen Staatswesens vorliegt, die Arbeit, wie überhaupt die wirtschaftliche Tätigkeit, auf das Wohl der Gesamtheit und des einzelnen auszurichten. Als Mussolini sie verkündete, waren knapp fünf Jahre seit dem Marsch auf Rom vergangen. Die Zeit, die zwischen dem Waffenstillstand und dem letzten symbolischen Akt der Machtergreifung durch die Faschisten vergangen war, hatte das italienische Volk schwere Blutopfer gekostet. Allein auf der Seite der Kämpfer für eine neue Ordnung der Dinge, die den verlorenen Frieden, der den gewonnenen Krieg beendete, zum Ausgangspunkt der Weckung aller nationalen Energien zu nehmen trachtete, waren dreitausend Mann gefallen und Zehntausende verwundet worden. Trotz dem entmutigenden Anblick, den die Hinwendung breiter Schichten des verzweifelnden italienischen Volkes zum Marxismus darbot, war die Bewegung gewachsen: im Oktober 1919 hatte man 56 Faszi (Ortsgruppen) mit 17 000 Mitgliedern gezählt, ein Jahr später waren es 190 Faszi und 80 000 und schon zwei Monate darauf 800 Faszi mit 300 000 Mitgliedern. Freilich gab es auch jetzt noch Enttäuschungen. Wie ungestüm die Partei auch wuchs, sie erfaßte doch nur einen geringen Teil der zur revolutionären Neuordnung drängenden Kräfte, und selbst die Aktivisten, die sich unter die Liktorenbündel scharten, waren noch kein so sicherer Gewinn, daß die junge Partei im Sinne der regierungs- und handlungsunfähigen demokratischen Machthaber als Regierungspartei hätte auftreten können. Der Entschluß zur Machtübernahme mußte sich über die Vorstellungswelt des Liberalismus hinwegsetzen. Der Griff nach der Macht, den Mussolini im Herbst 1922 wagte, war auch in diesem Zeitpunkt noch eine Tat, die vor sich und dem italienischen Volk zu verantworten es der ganzen ungeheuren Glaubenskraft des zur Führung berufenen Staatsmannes bedurfte. Und wiederum verging fast ein halbes Jahrzehnt, ehe die Reste der liberalistischen Anschauungen auf der einen, der marxistischen Doktrinen und der anarchosyndikalistischen Vorstellungen auf der anderen Seite liquidiert und durch die Grundzüge einer neuen politischen Glaubenslehre ersetzt werden konnten.

Die Nation als Organismus, das heißt als beseeltes und gleicherweise körperhaftes Ganze, das einen natürlichen Vorrang vor dem einzelnen behauptet, die Arbeit, gleich in welcher Form sie geleistet wird, als Erfüllung einer gesellschaftlichen Pflicht, die Vorstellung, daß die Ziele der Erzeugung sich nicht in der Bereicherung einzelner, sondern in der Entwicklung der nationalen Macht verwirklichen - all das mutet uns überaus vertraut an. Italien hat das Glück gehabt, die Wendung zu den großen Gedanken des den Menschen in seiner Totalität erfassenden Gemeinwesens einige Jahre früher vollzogen zu haben als wir. Aber dort wie hier sind die revolutionären Gedanken von der herrschenden Würde des Volkes und der dienenden Würde des einzelnen aus der gemeinsamen Wurzel des Erlebens der europäischen Mitte erwachsen.

Den Italienern war die Welt so eng geworden wie uns. Die elementare Kraft des volklichen Wachstums drohte die Hüllen der überkommenen Herrschaftsformen in Staat und Wirtschaft zu sprengen. Es bedurfte einer neuen Sinndeutung des Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens, um die Enge nicht nur erträglich zu machen, sondern um sie zum Kraftquell des Aufbruchs in eine neue bessere Zukunft zu steigern. Mussolini fand diese Sinndeutung in jener Vorstellungswelt, das das Wesen des „korporativen" Staates umschreibt. In diesem Staat ist das Privateigentum, so verkündete Mussolini am 13. Januar 1934, als er das Gesetz über den Aufbau und die Funktion der Korporationen vorlegte, „die Ergänzung der menschlichen Persönlichkeit" - ein Recht, aber in viel höherem Maße noch eine Pflicht, nicht mehr passives, sondern aktives Eigentum, „das sich nicht darauf beschränkt, den Ertrag des Reichtums zu genießen, sondern ihn weiter ausbaut, ihn vermehrt, ihn vervielfacht." In diesem Staat, so führte der Duce zweieinhalb Monate später auf der Fünfjahresversammlung der faschistischen Partei aus, ist aber vor allem „die Arbeit nicht mehr ein Werkzeug der Wirtschaft, sondern ihr Herr, denn die Arbeit schafft und mehrt das Kapital."

Der revolutionäre Gehalt dieser Formel mußte jedem, der denken konnte, mühelos aufgehen, und wer nicht denken wollte, bekam es ausdrücklich von Mussolini bestätigt, daß seine Zeit, die Epoche der nach Bequemlichkeit strebenden Bourgeoisie, die in Ruhe und Behagen des Lebens höchste Güter anbetete, endgültig vorbei sei; denn, so heißt es in der gleichen Rede, **„das Bekenntnis des Faschismus ist der Heroismus, das des Bourgeois ist der Egoismus. Gegen diese Gefahr gibt es nur ein Mittel: das Prinzip der dauernden Revolution. Dieses Prinzip wird der Jugend, sei es der Jahre, sei es des Herzens, anvertraut... Die Revolution unseres Denkens ist eine Schöpfung, die die graue Eintönigkeit des Alltags in den strahlenden Augenblicken des Opfers und des Ruhmes verwandelt."**

Mit diesem Bekenntnis nicht nur auf den Lippen, sondern im Herzen, haben unsere faschistischen Verbündeten die Jahrzehnte seit ihrer Revolution durchmessen. Sie haben Fabriken und Arbeitersiedlungen errichtet, malariaverseuchte Sümpfe trockengelegt und der libyschen Wüste blühende Äcker abgezwungen. Sie haben den Mut gehabt, England zum Trotz ihr ostafrikanisches Imperium zu errichten, sie sind den spanischen Brüdern im Kampf gegen den Bolschewismus zu Hilfe geeilt, sie haben sich im Sommer 1940 auf die Seite Deutschlands im Kampf gegen die Plutokratien gestellt, sie schickten ihre Söhne in die Eishölle der Ostfront und sandten ihre Divisionen über das Mittelmeer zum Kampf gegen die Briten. Die Fähigkeit, das Schwerste zu tragen und nach dem Höchsten zu greifen, nährte sich aus dem tief wurzelnden Glauben daran, daß erst in dem Gemeinschaftsgedanken, wie Mussolini ihn geprägt hat, die Versöhnung des einzelnen und des Ganzen zu einer höheren Einheit gelungen sei; daß, wie Mussolini einmal sagte, „das Einzelwesen im faschistischen Staat nicht ausgelöscht, sondern vervielfacht werde, so wie in einem Regiment Soldaten der einzelne nicht entwertet, sondern durch die Anzahl seiner Kameraden im Werte erhöht wird."

Was Mussolini sein Volk lehrte, faßt sich in die drei Worte zusammen, die auch dem deutschen Volk auf seinem steilen Weg zur Höhe unvergänglichen Ruhms voranleuchten: Glauben!... Gehorchen!.... Kämpfen!

Der Führer zur faschistischen Revolution

„Ich empfehle jedem Deutschen das Studium der faschistischen Revolution, und er wird dann nicht ohne innere Ergriffenheit den Weg und die Bewegung eines Mannes verfolgen, die so viel mit uns Gemeinsames haben, daß wir ihren Kampf geradezu als ein Stück des eigenen Schicksals empfinden."

Reichstagsrede nach Abschluß des Winterfeldzuges im Osten 1941/42, 26. 4. 1942

Dr. Ley überbrachte des Führers Gruß

Der gemeinsame Kampf unserer Völker / Ansprache des Duce und Dr. Leys

Rom, 27. Oktober. (HB-Funk)

Die vom Führer aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom entsandte nationalsozialistische Delegation begab sich sofort zum Quirinal und trug sich in das Gästebuch des Königs und Kaisers ein. Anschließend wurde der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vom Duce persönlich empfangen.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Duce nach der Vorstellung der Angehörigen der deutschen Delegation an die Ereignisse vor 20 Jahren.

Damals habe die faschistische Revolution begonnen. Seitdem sei ein harter, aber erfolgreicher Kampf gegen Bolschewismus, Plutokratie und Juden geführt worden. Während dieser Arbeitsperiode von 20 Jahren habe Italien drei Kriege führen müssen. Der erste in Abessinien sei praktisch bereits gegen England geführt worden; denn hinter Abessinien habe England gestanden. Der zweite Krieg in Spanien sei zum ersten Male gemeinsam mit den deutschen Kameraden gekämpft worden und habe dazu geführt, daß der Bolschewismus aus Spanien vertrieben worden sei. Den jetzigen dritten Krieg sei das italienische Volk bereit, bis zum Ende zu führen, und dieses Ende bedeute den Sieg.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbrachte die Grüße des Führers und der NSDAP, des deutschen Volkes und seiner Soldaten. Er erinnerte an die alte Kampfverbundenheit des Faschismus und des Nationalsozialismus. Der Duce sei auch heute noch das Symbol des Kampfes.

Mussolini und seine Mitkämpfer — darunter Italo Balbo und De Bono - beim Einzug in Rom

Italiens Weg

Berlin, 27. Oktober.

Wenn das faschistische Italien inmitten des farbigen und festlich tönenden Rausches der Erinnerungs-Kundgebungen in diesen Tagen zurückblickt auf den Weg der 20 Jahre, den es seit dem 28. Oktober 1922 unter der Führung Mussolinis zurückgelegt hat, dann sind es wirklich geschichtliche Ereignisse und Marksteine des Erfolges, die sich im Relief dieser Jahre innenpolitisch und außenpolitisch abzeichnen. Kühne Träume sind erfüllt. Das italienische Volk ist ein anderes geworden, richtiger, es hat an Straffheit gewonnen und an soldatischer Härte. Die Soldaten des Duce stehen auf dem Peloponnes auf Kreta und in Ägypten. Die den Dardanellen vorgelagerten Inseln im Ägäischen und Ionischen Meer sind von italienischen Abteilungen besetzt. Flugzeuge kreisen über Gibraltar und Suez. Malta ist nicht mehr die Zwingburg des Mittelmeers. Die Straße von Sizilien wird im Verein mit deutschen Luft- und Seestreitkräften von Italien beherrscht. Englands Straße nach Indien muß die ausweichende Route um Südafrika nehmen. So sind wahrhaft kühne Träume der Erfüllung nahe.

Als Mussolini nach dem Marsch der 300 000 Schwarzhemden auf Rom die Verantwortung für die Politik Italiens übernahm, sah er für sein Land über die großen innenpolitischen Reformaufgaben hinaus gleichzeitig außenpolitische Aufgaben nach allen vier Himmelsrichtungen, nach Westen und Norden, nach Osten und Süden. Sie alle auf einmal und alle aus eigener Kraft zu meistern, das ging über die Kraft selbst des größten Staatsmannes. Und so hat sie der Duce im Nacheinander gelöst und sich zur richtigen Zeit des richtigen Weggenossen versichert. Heute, nachdem alle Grenzfragen mit Deutschland geklärt sind, dürfen alle Nordprobleme als gelöst gelten. Nachdem Frankreich durch den deutschen Sturm über die Maginotlinie und mit Hilfe der Bindung starker französischer Kräfte an der italienischen Grenze geschlagen ist, steht seit den Maitagen von 1940 der Lösung der Westprobleme, im Ausgleich der Ansichten mit Deutschland, nur noch der Abschluß des Krieges und sonst nichts entgegen. Wieweit Frankreich dabei Federn lassen muß, wird, wenn die Stunde der endgültigen Bereinigung gekommen ist, durch das reife, die Gesamtlage berücksichtigende Urteil der beiden großen Staatsmänner der Achse, des Duce und des Führers, entschieden werden. Um so freier ist Italien nach der Erledigung der Nord- und Westprobleme für seine Aufgabenstellung nach Westen und Süden. Heute ist Italien schon alleiniger Herr der Adria. Wenn vor dem ersten Weltkrieg Trient und Triest noch österreichisches Territorium waren, und Fiume ungarisch (und bis zu d'Annunzios von Mussolini sekundierten Geniestreich Versailler Völkerbundsmandat), so sind heute nicht nur die Gebiete dieser Städte italienisch, sondern auch Albanien ist Teil des italienischen Imperiums und Italien kontrolliert den Balkan bis zu jener Demarkationslinie der politischen Interessen, wie sie Deutschland und Italien nach dem siegreichen Abschluß des Feldzuges gegen Jugoslavien und Griechenland im Frühjahr 1941 vereinbart haben. Damit ist 20 Jahre nach der Machtergreifung des Faschismus Italien frei und stark geworden, um sich ganz einer imperialen Mittelmeer-Politik zu widmen. Denn das ist der wichtigste Entschluß, den Italien unter Mussolini gefaßt hat und von dem es nicht ablassen wird und kann: Entweder die Ketten seiner Gefangenschaft im Mittelmeer zu zerbrechen, oder als Großmacht unterzugehen.

Wie hat sich doch das Bild der Mittelmeer-Probleme in den 20 Jahren seit dem Marsch auf Rom verändert! Damals glaubte England noch, in Italien ein gefügiges Instrument seiner Politik zu besitzen. Denn Italien war, da es weder auch nur einigermaßen in sich autark war, noch eine irgendwie nennenswerte See- und Luftflotte besaß und seine militärische Kraft für seine nördlichen Grenzkämpfe vergeuden mußte, und ferner mit vier Fünfteln seiner Grenzen an dem von Englands und Frankreichs Flotte beherrschten Mittelmeer lag, anscheinend völlig außerstande, eine Auseinandersetzung mit England und Frankreich um das Mittelmeer zu wagen, geschweige zu gewinnen. Kein Italiener wird bestreiten, daß ohne das Bündnis mit Deutschland, das England im Atlantik bannte und Frankreich für Italien ungefährlich machte, das Großziel der italienischen Politik unerreichbar geblieben wäre. Ebenso ist sich natürlich auch Deutschland darüber klar, wie viel es dem Bündnis mit seinem Achsenpartner verdankt. Ja, wie nützlich schon die bremsende Rolle Italiens bei den Versailler und Genfer Vorstößen gegen Deutschland war. Es genügt den Ruhreinbruch zu nennen,

an dem sich Italien nicht beteiligte, obwohl es z. B. stärkere Kohleninteresssen hätte geltend machen können als Frankreich oder Belgien.

Immer wichtiger, wenn auch im Laufe der Jahre immer selbstverständlicher und natürlicher, wird es vor dem historischen Blick, daß unter Mussolini und Hitler es gelungen ist, die trennenden Fragen zwischen Deutschland und Italien zu bereinigen und damit der ganzen politischen Welt ein Beispiel zu geben für eine Politik weiser Mäßigung, realistischer Solidarität und schließlich herzlicher Freundschaft. Es hat, wir brauchen das gar nicht zu leugnen, wahrhaft kritische Jahre und Tage gegeben, in denen Deutschlands und Italiens Interessen nach dem Weltkrieg gegeneinander standen. Auch noch nach 1933. Dann aber kam bald die Wendung, und es ist das Geheimnis Mussolinis, wieweit Stresa damals nur geheime Maske oder offenes Gesicht seiner Politik war. Jedenfalls ist es historische Tatsache, daß an dem Tage, als Laval in Nachfolge Barthous am 7. Januar 1935 in Rom den italienisch-französischen Vertrag unterschrieb, General de Bono, der alte Kampfgefährte Mussolinis, nach Eritrea abreiste mit dem Auftrag, die Vorbereitungen für den abessinischen Feldzug zu beschleunigen. Bekanntlich waren am 5. Dezember 1934 die schweren Zwischenfälle von Ual-Ual geschehen, die der Negus umgehend vor den Völkerbund brachte. Am 25. Mai 1935, als Mussolini vor der italienischen Kammer sprach, war die Entscheidung zugunsten der italienischen Südorientierung gefallen und damit potentiell auch zugunsten des Anschlusses Österreichs an das Reich. Mussolini hatte erkannt, daß er nur mit der Rückendeckung durch Deutschland seine Mittelmeerziele erreichen und die englisch-französische Gegenfront durchbrechen könnte. „Das faschistische Italien", so lautete der entscheidende Satz in jener sensationellen Kammerrede Mussolinis, „denkt nicht daran, seine historische Mission auf ein einziges politisches Problem zu beschränken, auf einen militärischen Sektor wie den der Verteidigung einer Grenze, und mag sie auch so wichtigst sein wie die Brennergrenze". Damit bekannte sich aufs neue Mussolini zu der Linie, die er im Jahre 1926 festlegte mit den Worten: „Wir sind ein Mittelmeervolk und unser Schicksal ist - ohne irgend jemand nachzuahmen - immer auf dem Meere gewesen."

Der Abessinien-Krieg war das Feuer, in dem die Achse geschmiedet wurde. Während England und Frankreich hofften, durch die wirtschaftlichen Sanktionen des Völkerbundes Italien zum Nachgeben zu zwingen, leistete das nationalsozialistische Deutschland dem faschistischen Italien eine ausschlaggebende Hilfe durch Verstärkung seiner wirtschaftlichen Lieferungen und durch militärische Bindung der Westmächte im Rahmen des Wiedereinmarsches der deutschen Truppen in das Rheinland. Das deutsche Bekenntnis zu Italien im Jahre 1935 ebnete den Weg zum Anschluß Österreichs, obwohl drei Jahre später noch eine neue Spannung durchzustehen war. Noch einmal, nach der Krisis von 1934, hofften England und Frankreich in den kritischen Märztagen 1938 Italien auf ihre Seite ziehen zu können. Zwei Tage vor der Befreiung der Ostmark überbrachte Frankreich in Rom die Aufforderung an Italien, dem Anschluß gemeinsam entgegenzutreten. Aber Mussolini antwortete Frankreich mit einem klaren „Nein". Damals dankte der Führer mit jenen bekannten Worten: „Duce, ich wede Ihnen dieses nie vergessen!"

Hitler machte sein Wort war, indem er nun seinerseits den Streitpunkt Südtirol ausräumte. Bei seinem Rom-Besuch, der den Deutschland-Besuch des Duce vom September 1937 beantwortete, am 7. Mai 1938 im Palazzo Venezia erklärte der Führer: „Es ist mein unerschütterlicher Wille und mein Vermächtnis an das deutsche Volk, daß es die von Natur zwischen uns beiden aufgerichtete alte Grenze für immer als unantastbar ansieht."

Die Bahn war frei nach der völligen Bereinigung der inneren Probleme der Achsenmächte untereinander für die große außenpolitische, weltumspannende Auseinandersetzung, die sich nicht mehr aufhalten ließ. Mussolini hatte aus der sturen Weigerung der Westmächte, die von ihm immer wieder empfohlene Revision der Versailer Bedingungen durchzuführen, schon im Jahre 1934 erkannt, daß England und Frankreich sich für den Krieg entschieden hatten. Das Scheitern der Abrüstungs-Konferenz, das Fiasko der Wirtschafts-Konferenz in London hatten den letzten Zweifel beseitigt. Die anderen wollten den Krieg. Mussolini erklärte aus der Klarheit seiner politischen Intuition: Zwischen 1935 und 1940 würde die weltpolitische Krise ihren Höhepunkt erreichen und Europa am Kreuzweg seiner Geschichte angelangt sein. Deutschland und Italien waren entschlossen, im Sinne des Duce-Wortes, das er auf dem Maifeld sprach, gemeinsam bis ans Ende zu gehen. Am 22. 5. 1939 wurde der deutsch-italienische Bündnispakt, der ebenso politische wie militärische Verpflichtungen enthielt, in Berlin unterzeichnet. Am 10. Juni 1940 trat Italien an der Seite Deutschlands in den Krieg ein. Am 27. September 1940 schloß sich Japan der Mächtegruppierung der Achsen-Staaten an, der Dreimächtepakt Italien-Deutschland-Japan wurde unterzeichnet. Als Japan und Deutschland in den Krieg mit den USA traten, schloß sich am 11. Dezember 1941 Italien dem Vorgehen seiner Paktpartner an. Nun kämpft es seit über zwei Jahren an den verschiedensten Fronten. Der Schwerpunkt seines Einsatzes liegt in den Zonen des östlichen Mittelmeers im Sinne der Musolinischen Parole, daß das Gesicht der italienischen Politik durch zwei Worte ausgesprochen sei: Afrika und Asien. Es kann kein Zweifel sein, daß in dem weiteren Verlauf des Krieges die militärische und politische Entscheidung nicht zuletzt von Italien eine äußerste Bewährung fordern wird. Aber das Volk des Duce weiß, daß der Größe der Bewährung auch die Herrlichkeit des Sieges und der Lohn seiner Anstrengungen entsprechen wird.

Dr. Heinz Berns

Japanischer Sieg zum USA-Flotten-Tag

Die dritte kombinierte See- und Luftschlacht / Ein Jahr Werftarbeit umsonst

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 27. Oktober.

Im Kampf um die Salomonen entstand aus seit Wochen bereits anhaltenden Einzelgefechten zur See, zur Luft und zu Lande nunmehr die dritte große kombinierte See- und Luftschlacht in diesen Gewässern, die japanischerseits amtlich den Namen „Seeschlacht im südlichen Pazifik" erhalten hat. Schauplatz war, wie bei den ersten beiden Seeschlachten bei den Salomonen, der Seeraum nordöstlich von Australien die Santa-Cruz-Inseln, in deren Nähe am Montag die Schlacht tobte, bilden einen Ausläufer der Salomonen.

Der Sieg der Japaner ist geradezu überwältigend, insbesondere haben die Amerikaner wiederum an ihren Flugzeugträgern eine Einbuße erhalten, die ihre sicherlich von uns unterschätzten Anstrengungen auf den Werften für ein bis zwei Jahre zunichte machen. Hinzu kommt, daß bereits in der Zeit vom 25. August bis 25. Oktober die nordamerikanische Kriegsmarine in diesem Seegebiet Verluste erlitten hat, die sich angesichts ihres bei Pearl Harbour von vornherein entscheidend geschwächten Bestandes für sie verhängnisvoll auswirken.

Als die Nordamerikaner vor einigen Monaten ihre erste Offensiv-Operation im Pazifik mit der Landung auf der Salomon-Insel Guadalcanar unternahmen, wurde vom amtlichen Sprecher in Tokio festgestellt, daß damit die Amerikaner sich für lange Zeit japanischen Angriffen aussetzen würden. Die gelandeten Truppen, wie die zu ihrer Versorgung nötigen Schiffe, würden eines Tages die Beute der Japaner sein. Die Entwicklung hat dieser kühnen Voraussage recht gegeben. Wenn man die Verlustziffern des amtlichen Kommuniqués zusammenrechnet, die die Alliierten im Pazifik bereits im Laufe der letzten 11 Monate erlitten haben, so ist nur eine Folgerung möglich: Diese Kämpfe im Salomonengebiet sind von erstrangiger Bedeutung für den ganzen weiteren Verlauf des Krieges in Ostasien und somit auch von größtem Einfluß auf den gesamten Kriegsverlauf. Wir können unsere Bundesgenossen zu diesem großen Sieg nur beglückwünschen. In Italien wird man am Gedenktage des Marsches auf Rom mit gleicher Freude vom Sieg des Bundesgenossen lesen, der das Zusammenwirken der Mächte des Dreierpaktes für den gemeinsamen Sieg gerade jetzt demonstriert, wo die Briten zweifellos gern auf amerikanische Seehilfe im Mittelmeerraum zurückgreifen würden.

In Washington hatte man Dienstagfrüh den bereits am 15. September erfolgten Untergang des erst 1939 vom Stapel gelaufenen hochmodernen Flugzeugträger „Wasp" (14 700 Tonnen) bekanntgegeben. Aus dem Kommuniqué ersieht man, daß die „Wasp" von einem japanischen U-Boot torpediert und versenkt wurde. Der Flugzeugträger hat innerhalb eines Verbandes operiert, der Verstärkungen und Nachschub nach Guadalcanar bringen sollte. Kurz danach folgte ein neues amerikanisches Kommuniqué, das nun im Unterschied zur bisherigen Verschweigungstaktik sehr schnell den am 26. Oktober im Nordosten von der Insel Guadalcanar erfolgten Untergang des USA-Zerstörers „Porter" und die schwere Beschädigung eines amerikanischen Flugzeugträgers und geringere Beschädigungen einer ungenannten Zahl amerikanischer Kriegsschiffe meldet. Der Grund für das nachträgliche Eingeständnis des Unterganges der „Wasp" und der schnellen Bekanntgabe des Unterganges eines Zerstörers liegt auf der Hand, nachdem die große japanische Siegesmeldung in Tokio herausgegeben worden ist. An der japanischen Meldung ist die Offenheit erwähnenswert, die der im ganzen Verlauf des Krieges geübten Praxis entspricht, die eigenen Verluste klar und deutlich mitzuteilen. In dem Kommuniqué des amerikanischen Marineministeriums war von der Beschädigung zweier feindlicher Flugzeugträger und zweier Kreuzer die Rede. Japanischerseits werden gleichermaßen Beschädigungen zweier japanischer Flugzeugträger, aber nur eines Kreuzers bei dieser Seeschlacht vom Montag gemeldet. Bemerkenswerterweise wagt es das amerikanische Kommuniqué nicht, Totalverluste der Japaner zu behaupten.

Man wundert sich nicht, daß die ganze amerikanische Berichterstattung über die Schlacht im Salomonen-Gebiet heute sehr gedämpft klingt, nachdem noch vor wenigen Wochen mit großen Fanfarentönen gemeldet worden war, hier beginne die Offensive, die in Tokio enden werde. Dienstagabend lag aus Washington noch keinerlei amtliche Äußerung zum japanischen Siegeskommuniqué vor. Es traf dort an dem Tag ein, an dem die USA den „Tag der Flotte" feiern. Roosevelt hatte an den Marineminister Knox aus diesem Anlaß einen Brief gerichtet, in dem er erklärte, die USA-Marine habe die schwerste Aufgabe zu erfüllen, die ihr je gestellt worden sei. Die Amerikaner hätten jedoch das Vertrauen, daß es der USA-Marine gelingen werde, alle Feinde von den Weltmeeren wegzufegen.

Einige Stunden danach, als die amerikanischen Verluste durchgesickert waren, erklärte Kriegsmarineminister Knox den Pressevertretern: **„Die Salomonen-Schlacht ist in die entscheidende Phase getreten, die Japaner haben eine beträchtliche Stärke, das Ergebnis ist noch nicht klar. Ich sage keine Ergebnisse voraus und bestimmt sage ich nicht eine Niederlage voraus."**

Knox kennzeichnete die Kämpfe im Salomonen-Gebiet als Abnutzungskämpfe, womit er zweifellos recht hat. Wie man aus den amtlichen Mitteilungen Tokios wie Washingtons ersehen kann, ist die USA-Flotte und Luftwaffe erheblich stärker abgenutzt worden, als die japanische. Neue japanische Landungen auf der Insel Guadalcanar, wo der Landkrieg unter Einsatz von Panzern tobt, muß Washington selber melden. Hinzu kommt eine andere Abnutzung, die der im Salomonen-Gebiet befehlenden USA-Admiräle. Nachdem am Sonntag die Absetzung des bisherigen Oberbefehlshabers und seine Ersetzung durch Vizeadmiral Halsey in Washington bekanntgegeben wurde, sind nun auch die untergeordneten Dienststellen neu besetzt worden. Für Amerikas Kriegsmarine und für deren Admiräle hat sich das Ringen bei den Salomonen zu einer neuen Katastrophe entwickelt.

Vier Flugzeugträger sanken im Südpazifik

Großer Seesieg der Japaner bei den Santa-Cruz-Inseln

Tokio, 27. Oktober (HB-Funk)

Das Kaiserliche Hauptquartier gab um 20.30 Uhr bekannt: Die Kaiserliche Marine hat in einer Seeschlacht, die am 26. Oktober von Tagesanbruch bis in die Nacht hinein währte, im Kampf mit einer mächtigen feindlichen Flotte in den Gewässern nördlich der Santa-Cruz-Inseln vier Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein nicht näher festgestelltes feindliches Kriegsschiff versenkt und ein Schlachtschiff, drei Kreuzer sowie einen Zerstörer schwer beschädigt. Mehr als 200 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder vernichtet. Die von den japanischen Streitkräften erlittenen Beschädigungen belaufen sich auf zwei Flugzeugträger, die leicht beschädigt wurden und einen ebenfalls leicht beschädigten Kreuzer. Diese Schiffe sind aber weiterhin navigationsfähig und können an der Schlacht weiter teilnehmen. 40 japanische Flugzeuge wurden vernichtet. Diese Schlacht wird die „Seeschlacht im Südpazifik" genannt werden.

Erfolgreiche Einsätze der Achsen-Luftstreitkräfte

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Noworossijsk stürmten deutsche Infanterieverbände nach erbitterten Kämpfen eine Panzergrabenstellung der Sowjets. In den Gebirgskämpfen nordostwärts Tuapse wurde eine feindliche Höhenstellung und dabei ein umschlossenes sowjetisches Regiment zum größten Teil vernichtet.

Im Terek-Abschnitt haben deutsche und rumänische Truppen, unterstützt durch starke Verbände der Luftwaffe, angegriffen und schon in den ersten beiden Tagen räumlich und taktisch bedeutende Erfolge erzielt.

In Stalingrad gehen die hartnäckigen Straßen- und Häuserkämpfe erfolgreich weiter. — Südlich der Stadt erneuerte der Feind seine vergeblichen Entlastungsangriffe, bei denen er hohe blutige Verluste erlitt. Transportbewegungen der Sowjets auf Bahnen, Straßen und Wasserwegen wurden auch bei Nacht wirksam bombardiert. Mehrere Transportzüge wurden zerstört und im Westteil des Kaspischen Meeres ein Tanker und acht Handelsschiffe in Brand geworfen bzw. schwer beschädigt.

Am 26. Oktober verlor die Sowjetluftwaffe in heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 60 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Schlacht in Ägypten nimmt mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Unter Einsatz neuer starker Kräfte versuchte der Feind gestern vergeblich, die Stellung der deutsch-italienischen Panzerarmee zu durchbrechen. Er verlor wieder 111 Panzerkampfwagen und 38 Panzerspähwagen. Deutsch-italienische Luftstreitkräfte griffen in immer stärker wiederholenden Einsätzen die feindlichen rückwärtigen Verbindungen an. In Luftkämpfen schossen deutsche und italienische Jäger über Nordafrika und über dem Mittelmeer 14 feindliche Flugzeuge ab.

Über Südengland führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen Industrie- und Werftanlagen.

Afrika nicht Schauplatz der zweiten Front

Gute Nachricht über Rommels Abwehr / Willkie klagt über Materialmangel

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 27. Oktober

Über die Heftigkeit des britischen Großangriffs gegen die El-Alamein-Front der deutsch-italienischen Panzerarmee macht sowohl der deutsche wie der italienische Wehrmachtsbericht kein Hehl. „Die Schlacht nimmt mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang", so heißt es heute aus dem Führerhauptquartier. Aber die Durchbruchsversuche des Gegners waren trotz Einsatzes neuer starker Kräfte wiederum vergeblich. Nachdem am Montag 104 britisch-amerikanische Panzerkampfwagen zur Strecke gebracht werden konnten, sind es am Dienstag weitere 111 Panzerkampfwagen und 38 Panzerspähwagen. Schon diese Ziffer spricht von der Heftigkeit des gegnerischen Angriffs, aber ebensosehr für die erfolgreiche Abwehr Rommels. Trotz der an die Materialschlachten des ersten Weltkrieges erinnernden gewaltigen Artillerievorbereitung, die für die Methode der Kriegführung in Nordafrika ein Novum bedeutet, blieb die Abwehrfront der Achsenstreitkräfte unerschüttert. Der Gegner steht vor der schwierigen Aufgabe, eine über 60 km breite Frontlinie frontal durchstoßen zu müssen, da das Gelände, im Norden die Küste und im Süden eine ungangbare Wüstenzone, Umgehungsmanöver so gut wie ausschließt. Die Briten versuchen, die Schwierigkeit durch einen gesteigerten Einsatz an Material wettzumachen. Sie rühmen sich, mit der Zahl der Flugzeuge, Geschütze und Panzerwagen überlegen zu sein. Es werden gewiß noch Tage voller Spannung vergehen, ehe das Ergebnis der Schlacht offenliegt. Bis heute jedenfalls kann sich der Gegner nicht rühmen, irgendwie durchschlagende Erfolge erreicht zu haben.

Wie groß auch die Erwartungen sein mögen, die man in London und Washington und selbst in Moskau auf den Offensiv-Versuch Montgomerys hegt, Wendell Willkie erklärt schon jetzt, und zwar in einer soeben gehaltenen Rundfunkansprache an das amerikanische Volk, die zweite Front müsse in Europa errichtet werden. Darüber hinaus wiederholt er seine Mahnung, daß mit den bisherigen Mitteln und dem bisher gezeigten Maß an Anstrengungen die Alliierten den Sieg nicht erringen können. Er beklagte die „tragisch kleine Menge von Kriegsmaterial", welche die im Kampf befindlichen Legionen der „vereinigten Nationen" erreichte und er sprach die Warnung aus: „Wenn wir unseren Alliierten nicht das liefern, was sie berechtigt sind von uns zu erwarten, oder was wir ihnen versprochen haben, so wird unser Reservoir guten Willens sich bald in ein Reservoir des Unwillens verwandeln. Wir schulden ihnen mehr als Prahlereien und gebrochene Versprechungen. Auch unser Versagen, unsere Kriegsziele klar zu definieren, führt zum Verlust von Freunden von uns." Willkie sprach die Meinung aus, daß durch das Schweigen der Vereinigten Staaten mit Bezug auf das Problem der indischen Unabhängigkeit „wir bereits unsere Reserven von Wohlwollen im Osten stark in Anspruch genommen haben". Bezeichnend für den Grad der von den USA erstrebten und betriebenen Einmischung in die indische Frage ist die sehr eindeutige Feststellung Willkies: „Indien ist unser Problem". Diese Ausführungen Willkies, der hin und wieder einen Zipfel der Wahrheit und Selbsterkenntnis findet, sprechen für sich und gegen den leichtfertigen Optimismus, der in London und Washington zum täglichen Brot gehört.

Internierte wurden gefesselt

Berlin, 27. Oktober. (HB-Funk)

Zu weiterer Widerlegung der Behauptung, daß es sich bei der völkerrechtswidrigen Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch Streitkräfte des britischen Weltreiches nur um gelegentliche Übergriffe unverantwortlicher untergeordneter Organe handelt, ist das Auswärtige Amt in der Lage, die nachfolgenden zuverlässigen Aussagen eines Internierten zu veröffentlichen:

„Ende Oktober 1940 wurden wir Internierte in Gruppen von je etwa 60 Mann vom Lager Leeuwkop nach Andalusia bei Kimperley transportiert. Am Abfahrtstage mußte die Gruppe, die ich führte, etwa gegen 10 Uhr vormittags antreten. Ein englischer bzw. südafrikanischer Offizier im Hauptmannsrang, einige Unteroffiziere und eine ganze Reihe südafrikanischer Soldaten standen bereit, ferner eine Kiste mit vielen Handfesseln. Der Offizier forderte mein Ehrenwort, daß weder ich noch sonst einer meines Transportes einen Fluchtversuch unternehmen werde, sonst würden wir gefesselt. Ich lehnte sofort für meine Person ab und übersetzte dann den anderen Deutschen das Ansinnen, das diese einstimmig ablehnten. Dies teilte ich dem Offizier mit, worauf wir von Soldaten sofort zu je zwei mit Handfesseln aneinandergeschlossen wurden. So gefesselt wurden wir in Autos verladen und zum Teil durch Johannesburg zum Bahnhof gefahren. Dort bestiegen wir einen Zug, der nach stundenlangem Warten gegen Abend kurz vor Dunkelheit abfuhr. Erst bei Ankunft auf dem Bahnhof dicht bei Andalusia am nächsten Morgen wurden alle kurz vor dem Aussteigen von den Fesseln befreit, so daß der größere Teil meines Transportes von etwa zehn Uhr vormittags bis gegen sechs oder sieben Uhr vormittags des nächsten Tages - somit rund 20 Stunden - gefesselt blieb."

12 Kirchen in Genua beschädigt

Rom, 27. Okt. (Eig. Dienst)

Beim jüngsten englischen Luftangriff auf Genua sind, wie aus dem Vatikan bekannt wird, zwölf Kirchen beschädigt worden. Die im Stadtzentrum gelegene Annunziatakirche wurde größtenteils zerstört. Auch der erzbischöfliche Palast erhielt mehrere Treffer.

Frau Antonescu ausgezeichnet. Der Frau des Staatsführers, Frau Maria Antonescu, verlieh König Michael für hervorragende Verdienste um die Organisierung von Lazaretten und um die Betreuung der Verwundeten des Krieges gegen Sowjetrußland das Königin-Maria-Kreuz I. Kl.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Mythos der amerikanischen Produktion

Die Strategie der Superlative und die deutschen Materialgewinne / Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Berlin, 27. Oktober.

„Die Produktion wird den Krieg gewinnen", sagt die englische Propaganda. „Durch unser Schwergewicht in der Rüstung werden wir die Entscheidung erzwingen", verkünden die amerikanischen Lautsprecher. „Unsere gewaltigen Anstrengungen in der Kriegsproduktion werden uns heute wie 1918 zum Siege führen", erklärt tagtäglich Roosevelt, und Churchill wird nicht müde, immer wieder hinzuzufügen: „Die unermeßlichen Hilfsquellen der Vereinigten Staaten ermöglichen uns die Aussicht auf einen vollständigen Sieg."

Neben der immer mehr sinkenden Hoffnung auf den Bolschewismus ist der Glaube an die amerikanischen Produktionsrekorde der einzige Punkt in der Strategie unserer Gegner, an dem sie noch ihre Stellungen halten. Man muß sich deshalb mit ihm beschäftigen.

Wir verkennen weder die bedeutenden Möglichkeiten noch die Fähigkeiten unserer Gegner auf dem Gebiet der industriellen Erzeugung, aber wir sehen auch klar ihre Begrenzung. Tatsache ist, daß das wirkliche Leistungsniveau der Vereinigten Staaten in der Rüstungsschlacht weit unter der schwindelnden Höhe ihrer Illusionspropaganda liegt. Wir wissen, daß Roosevelt die große Parole ausgegeben hat, man solle Deutschland durch Angabe von Zahlen erschrecken. Und der Glaube an den Mythos der amerikanischen Produktion hat tatsächlich in großen Teilen der Weltöffentlichkeit die Vorstellung begründet, daß der große industrielle Apparat der USA, demzufolge sie beispielsweise in Friedenszeiten 4 bis 6 Millionen Automobile pro Jahr erzeugen konnten, die Rooseveltschen Rüstungsphantasien mit Leichtigkeit verwirklichen lasse. Aber die Härte der Tatsachen hat Roosevelts Bluffpolitik entlarvt. Sie hat den Seiltanz der Zahlen und das Spiel der Prozente aufgedeckt, daß man heute schon in Amerika zu glossieren beginnt: „Man ist der Ansicht, daß, wenn zwei Tanks aus einer Fabrik herausrollen, die vorher nur einen hergestellt hat, die Produktion dann um 100 Prozent gestiegen ist."

Die Strategie der Superlative auf dem Gebiet der Rüstung, die der Führer in seiner letzten Rede so treffend gekennzeichnet und so schonungslos bloßgestellt hat, wird begünstigt durch eine bewußt betriebene Verwirrung und in der Publizistik stark um sich greifende Verwechslung wirtschaftlicher Begriffe. Die rüstungsindustriellen Standardbegriffe der Kapazität, des Effektivbestandes der Produktion und des Potentials werden je nach Bedarf unter der Hand einfach vertauscht und jeweils in dem Sinne gebraucht, den man einer Sache zu unterlegen wünscht.

Bekanntlich kann die Kapazität einer Industrie für den Friedensbedarf nicht ohne weiteres mit ihrer Kapazität für die Kriegserzeugung verglichen werden. Im übrigen ist Kapazität noch keine Produktion. Um eine vorhandene Kapazität auszunutzen, müssen die entsprechenden Rohstoffe sowie die geeigneten Arbeitskräfte in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Die Produktionszahlen an Waffen wiederum sagen noch nichts über die Größe des Rüstungspotentials, denn erstens müssen die fabrizierten Waffen zum mindesten die gleiche Qualität besitzen wie die ihres Gegners, und zweitens nützen auch die besten Waffen nichts, wenn sie nicht auf das Schlachtfeld und in die Hand der Soldaten gelangen, die sie zu führen und zu bedienen verstehen.

Der Besitz der Rohstoffe, die Mobilisierung der Arbeitskräfte, die Kriegsorganisation der Wirtschaft, die Qualität der produzierten Waffen und ihre gesicherten Transportmöglichkeiten, all das sind entscheidende Faktoren des modernen Krieges, die nicht nur von materiellen Gegebenheiten, sondern auch von geistigen Imponderabilien in höchstem Maße abhängig sind. Erst die Gesamtheit dieser Werte ergibt das effektive Rüstungspotential eines Landes und macht es mit der Kraft anderer Nationen vergleichbar.

Gehen wir kurz, um die Phantasie an der Wirklichkeit zu messen, auf diese Faktoren im einzelnen ein.

Der Grundstoff aller industriellen Produktion ist die Kohle. Vor dem Kriege unterstanden der Kontrolle der Achsenmächte 27 v. H. der Kohlenvorkommen der Welt. Heute sind es 53 v. H. Mit der Kohlenförderung Japans und der Kapazität des von uns besetzten sowjetischen Raumes kommt heute die Kohlenproduktion der Dreimächtepaktstaaten der gesamten Kohlenförderung ihrer Gegner zum mindesten gleich, wenn sie sie nicht übersteigt. Es ist dabei von Bedeutung, zu wissen, daß die Produktion von Kohle als Grundlage und Ausgangspunkt der gesamten industriellen Produktion zu ihr stets in einem proportionalen Verhältnis steht.

Von den Eisenerzvorkommen der Welt beherrschen die Achsenmächte heute 46 v. H. gegen 6 v. H. vor dem Kriege. Belegte Zahlen über Amerikas Rohstoffproduktion im Kriege sind aus militärischen Gründen nicht bekannt geworden. Auch Deutschland und seine Verbündeten, denen jetzt die Produktionsstätten ganz Kontinentaleuropas zur Verfügung stehen, haben keine Veranlassung, ihre Produktionsziffern an Eisen bekanntzugeben. Fest steht, daß die Höhe des amerikanischen Zivilbedarfes größer ist, als die Stahlproduktion Amerikas die des europäischen Kontinents übersteigt. Ein unersetzbarer Mangel herrscht in den USA an Veredelungsstoffen, die den Stahl für die Rüstung erst verwendbar machen, und an Schrott, der für die Stahlproduktion notwendig ist. Die von den USA veröffentlichten Meldungen, wonach Hochhäuser und Untergrundbahnen abgebrochen, ja sogar die nicht für die Kriegsproduktion benötigten Maschinen verschrottet werden sollen, sprechen hier Bände. Demgegenüber ist den Achsenmächten auf den Schlachtfeldern Europas als Beute eine Schrottmenge zugefallen, die Amerika selbst dann nicht beschaffen könnte, wenn es die bei Pearl Harbour auf dem Grund des Meeres ruhende Flotte wieder heben und verschrotten könnte.

Die Gummiversorgung der Vereinigten Staaten ist katastrophal, da die Dreimächtepaktstaaten heute 91 v. H. der Gesamterzeugungsquellen der Welt an Gummi kontrollieren.

Die amerikanische Zeitschrift „Engineering Mining Journal" hat kürzlich errechnet, daß die Dreimächtepaktkoalition, die bei Kriegsausbruch nur 10 v. H. der Bevölkerung und 5 v. H. aller Rohstoffquellen beherrschte, heute über 35 v. H. der Bevölkerung und 33 v. H. der Rohstoffquellen der ganzen Erde verfügt. Derartige generelle Angaben mit schwer vergleichbaren Werten wollen wir uns hier nicht zu eigen machen. Uns genügt es, zu wissen, daß die Dreierpaktmächte heute bereits über mehr kriegswichtige Rohstoffquellen verfügen, als ihre Gegner noch besitzen. Das englische Imperium hat in diesem Kriege bereits 40 bis 50 v. H. der Rohstoffschätze, die es einst beherrschte oder aus Europa bezog, und die Sowjets über 60 v. H. ihrer lebens- und kriegswichtigen Rohstoffe an die Dreierpaktmächte verloren. Und was Japan den Vereinigten Staaten in Ostasien nahm, reicht vollkommen aus, um zu verhindern, daß Amerikas Bäume in den Himmel wachsen.

Neben dem chronischen Rohstoffmangel hat sich der für das Produktionsprogramm erforderliche Einsatz der Arbeitskräfte als eine unüberwindliche Grenze für die Verwirklichung der Rüstungsphantasien Roosevelts herausgestellt. Entscheidend ist der Mangel an Facharbeitern. Aus der amerikanischen Fachpresse ergibt sich, daß von 100 Beschäftigten in den Rüstungsbetrieben 24 ungelernte, 41 halbausgebildete und 35 gelernte Facharbeiter gebraucht werden, das heißt unter den für die Durchführung des Rooseveltschen Mammutprogrammes erforderlichen 30 Millionen Arbeitskräften in den Rüstungsindustrien müssen über 10 Millionen gelernte Facharbeiter sein, die innerhalb der zweifellos großen Arbeitsreserven erwerbsfähiger Personen weder vorhanden sind noch in absehbarer Zeit erreicht werden können. Dagegen ist es eine Tatsache, daß das Menschenreservoir der Dreierpaktmächte, das sich seit Kriegsausbruch verdreifacht hat, mit Bezug auf Facharbeiter weit größer ist als das ihrer Gegner.

Und was die Organisation der Wirtschaft betrifft, so brauchen wir als autoritärer Staat, der seit vielen Jahren gemeinwirtschaftlich ausgerichtet ist, am wenigsten auf diesem Gebiet den Vergleich mit den Vereinigten Staaten zu scheuen. Die Zukunft wird erweisen, ob das kapitalistische Amerika, das der Inflation entgegensteuert, den Geist der Gemeinschaft, die ideelle Antriebskraft und die Konzentration aller Kräfte aufbringt, die die deutsche Nation auch wirtschaftlich zu einer Einheit zusammengeschweißt hat.

Ausschlaggebend für die Kriegsrüstung eines Landes aber ist vor allem die Qualität der Waffen, die tatsächlich erzeugt werden. Die USA-Zeitschrift „Atlantic" trifft hier den Nagel auf den Kopf, wenn sie in ihrer Augustnummer schreibt: „Die Amerikaner behaupten immer, daß das Kriegsmaterial allein den Krieg gewinne. Ihnen sei der Begriff der Quantität derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie sich auch in diesem Kriege an möglichst hohen Produktionsziffern wahrhaft berauschten und schon glaubten, das Ringen sei für sie gewonnen. Jetzt - nach dem Kriegsverlauf in Afrika - sehe man endlich in den USA ein, daß es nur einen richtigen Weg für die alliierte Rüstungsproduktion gebe, und das sei der, qualitätsmäßig stets den Achsenmächten in der Kriegsproduktion einen Schritt voraus zu sein - dieses Ziel zu erreichen, sei aber äußerst schwer, da man bisher immer mindestens einen Schritt hinter dem Feind herhinke."

Aber am Ende ist auch die beste und größte Waffenproduktion zwecklos, wenn sie nicht über das Meer an ihren Bestimmungsort gelangt: „Nicht die Produktion, sondern die Transportfrage ist entscheidend", schrieb kürzlich „Saturday Evening Post".

Wir sehen auch hier, daß unsere Gegner in ihren eigenen Überlegungen die völlige Unhaltbarkeit dessen erkennen, was sie in ihrer Illusionspropaganda ihrem eigenen Volk und der Welt glauben zumuten zu können. Der moderne Charakter dieses Krieges hat in seiner Strategie und in seinem ganzen Strukturwandel bewiesen, daß in ihm nicht derjenige das größte effektive Rüstungspotential besitzt, der irgendwo in fernen Kontinenten vielleicht zahlenmäßig die meisten Waffen herstellt, sondern daß über die effektive Überlegenheit auf dem Gebiet der Rüstung tatsächlich diejenige Nation verfügt, die jeweils zur rechten Zeit und am rechten Ort die größere Zahl der besten Waffen in die Hand derjenigen Soldaten zu geben weiß, die sie am besten zu führen verstehen.

Und das sind nicht sie, sondern wir! Das hat die Vergangenheit bewiesen und das wird die Zukunft bestätigen.

In Kürze

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant i. G. Christ, Chef des Stabes eines Fliegerkorps, und Oberleutnant Schnatz, Batterieführer in einem Flakregiment.

Zehn Italiener zu Rittern der Arbeit ernannt. Auf Vorschlag des Duce wurden zehn Italiener anläßlich des 28. Oktober zu Rittern der Arbeit ernannt.

De Brinon Nachfolger von Benoist-Mechin. Der Generalbeauftragte der französischen Regierung für die besetzten Gebiete, Botschafter de Brinon, erklärte, daß er Nachfolger des Staatssekretärs Benoist-Mechin auf dem Posten des Chefs der antibolschewistischen Legion Tricolore sei.

Skancke als Vertreter Lundes. Ministerpräsident Quisling beauftragte den Chef des Departements für kirchliche Angelegenheiten und Unterricht, Minister Skancke, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums für Kultur und Volksaufklärung. Die endgültige Ernennung eines Nachfolgers für Minister Lunde, der mit seiner Gattin bei einem Autounglück um das Leben kam, erfolgt erst.

In Frankreich wieder Normalzeit. Am 2. November um 3 Uhr werden sämtliche Uhren in Frankreich um eine Stunde zurückgestellt. Damit tritt auch hier an die Stelle der Sommerzeit über Winter die Normalzeit.

Die Schaufensterbeleuchtung brannte weiter

Dreistündiger Luftalarm in der Schweiz / Nicht genügend Luftschutzkeller

Basel, 27. Okt. (Eig. Meld.)

Groß war das Durcheinander bei dem dreistündigen, bisher längsten Fliegeralarm, der am vergangenen Samstag infolge der massenweisen Überfliegung der Schweiz durch britische Flugzeuge in verschiedenen schweizer Städten gegeben wurde. Die Luftschutzvorrichtungen hatten sich als unzureichend erwiesen. Vor allem zeigte sich die Bevölkerung unvorbereitet und undiszipliniert.

In Basel überraschte der Fliegeralarm Zehntausende von Menschen, die sich mit ihren Kindern auf dem am gleichen Tage eröffneten Oktober-Jahrmarkt auf den Plätzen vor der Mustermesse tummelten. Nach dem Alarm, so berichtet die „Nationalzeitung" setzte eine wilde Jagd nach einem sicheren Unterschlupf ein. In der Mustermesse, in Restaurants oder Luftschutzkellern versuchten die vom Alarm überraschten Menschen unterzukommen. Bald war aber alles überfüllt, weshalb notgedrungen alle diejenigen, die keinen Platz mehr finden konnten, an den Wänden entlang nach Hause schlichen. Einige Minuten später erlosch die öffentliche Beleuchtung. Der Verdunklungseffekt blieb aber praktisch aus, da die vielen automatischen Schaufensterbeleuchtungen erst kurz vor 22 Uhr ausschalteten. Mittlerweile hatten die Luftschutzorgane ihren Dienst angetreten und versuchten mit viel Mühe, alle die nach Tausenden zählenden Heimkehrer, die keinen Unterschlupf mehr finden konnten, unterzubringen. In der Innenstadt waren die Luftschutzkeller zum Bersten voll, der Rathaushof dicht angefüllt, und unter jedem schützenden Toreingang drängten sich die Schutzsuchenden. Eine neue Kalamität entstand, als um 23 Uhr das Stadttheater und die zahlreichen Kinotheater ihre Vorstellungen beendeten, die sie bis dahin trotz Alarm fortgesetzt hatten. Die nach Tausenden zählenden Besucher mußten in den Vestibülen die Entwarnung abwarten. Erst um 1/21 Uhr früh wurde der Alarmzustand aufgehoben.

In Zürich waren die Zustände nicht besser. Unter der sich an das Publikum richtenden Überschrift: „Eine Blamage sondergleichen" geht die „Tat" mit dem Verhalten des Züricher Straßenpublikums scharf ins Gericht, dessen gleichgültiges Verhalten teilweise den Rückzug des Luftschutzdienst-Personals zur Folge hatte. Die Straßen waren so belebt, so sagt die Zeitung, „als ob nichts losgewesen wäre".

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

15. Fortsetzung

Als er aufgestanden war, hatte das Kaffeewasser auf dem Herd schon gekocht. Sonst aber war im Hause kein Laut gewesen. Besorgt hatte er an die Tür zum Schlafzimmer der Mutter geklopft. Sie hatte im Bett gelegen, ihm die Hand entgegengestreckt. „Sei nicht böse, mein Junge — daß ich noch nicht — den Kaffeetisch habe decken können — mir wurde so sonderbar — ich mußte mich wieder ins Bett legen —"

Ohne daß sie es merkte, fühlte er nach ihrem Puls; er war kaum spürbar. Er erschrak. „Ich will dir deine Tropfen geben —"

Sie wehrte ab. „Ich habe sie schon genommen. Nichts weiter will ich, als daß du bei mir bleibst. Gib mir deine Hand —"

Nur schwer konnte er sich zwingen, untätig auf dem Stuhl zu sitzen. „Ob ich schnell zu Doktor Papenbrink laufe? Gern würde er kommen."

Wieder das müde Abwehren. „Keiner soll kommen. Nichts weiter will ich, als daß du bei mir bleibst —" Das hatte sie eben schon einmal gesagt. Etwas anderes konnte der Kopf nicht mehr denken.

Wie lange er an ihrem letzten Lager gesessen hatte? Minuten? Eine Stunde? Er hatte es nicht sagen können. Immer leiser wurde der Atem. Noch einmal versuchte sie zu sprechen. „In der Truhe — links —" glaubte er zu verstehen. Er nickte und streichelte ihre Hand. Und unter diesem Streicheln tat die Mutter den letzten Atemzug. Fast unmerklich war sie entschlummert.

Wie aus weiter Ferne hörte er ein Gewäusch, begriff dann, daß die Schulkinder wartend vor der Klassentür standen; er hatte noch nicht aufgeschlossen. Jetzt unterrichten? Keinen Gedanken hätte er festhalten können. Er schickte die Kinder nach Hause. Der heutige Tag gehörte der Toten.

Wie die Stunden sonst verlaufen waren? An eine andere Tote hatte er denken müssen, an Ursel Grewe. Sie und die Mutter waren aus zwei verschiedenen Welten gewesen. Ihm kam zum Bewußtsein, wie weit er sich innerlich schon von dem Kortendiecker Erlebnis entfernt hatte. Jener Tag hatte ihn lange nicht so hart mitgenommen wie der heutige. Die Mutter — —

Mit müden Gedanken machte er die Gänge, die wegen der Bestattung nötig waren, und nachmittags stand er vor der offenen Truhe. Oben lag ein Brief. „An meinen Jungen." Nein, er konnte ihn nicht lesen, sein Herz war noch zu wund. Geräuschlos schloß er die Truhe wieder. Aber in den nächsten Tagen trug er das Wissen um den Brief wie einen Trost mit sich umher. Fast hatte er das Gefühl, als lebe die Mutter noch. In diesem Brief.

Als er nun heute vom Friedhof kam, im Ohr noch das Lied, als er einsam im Zimmer stand und nicht wußte, wie die Tage weitergehen mochten, da wußte er, daß jetzt die Zeit war, den Brief zu lesen. Er holte ihn aus der Truhe und setzte sich in den Stuhl am Fenster, wo der Lieblingsplatz der Mutter gewesen war. Sein Blick glitt über den Obstgarten und blieb eine Weile haften an dem Papenbrinkschen Hause, als bestehe zwischen diesem und dem Brief der Mutter ein Zusammenhang. Dann las er.

„Mein herzlieber Junge!

Als Du mir von Deiner Versetzung auf die Familienschulstelle in Stoinsdorf schriebst, mich batest, zu Dir zu ziehen und Dein Hauswesen zu betreuen, habe ich mich immer nur gefreut. Gern habe ich unsere Häuslichkeit eingerichtet und habe gehofft, noch eine Zeitlang in Deiner Nähe sein zu können. Dich umsorgen wollte ich, bis Du einmal — ach, Du weißt schon was ich meine. Wie eine einzige Feier sind mir diese Wochen gewesen, wenn ich auch gleich merkte, daß Du anders geworden warst, daß Dir etwas begegnet war, was Du nicht aus Deinem Gedächtnis reißen konntest. Aber ich wollte nicht fragen, Dich nicht bedrängen. Als dann an einem Dezemberabend im Ofen die Buchenscheite prasselten, sagtest Du, daß Dir der Tausch mit Kortendieck nicht leid sei. Noch ein Besinnen, und dann erzähltest Du von Ursel Grewe, die ihre Jugend mit dem Tode gebüßt hat. Erschüttert hat mich Dein Bericht, denn ich konnte Dir nachfühlen, was die letzten Wochen in Kortendieck für Dich bedeutet haben. Aber daneben war ich auch sehr stolz, weil ich sah, daß ich noch Dein ganzes Vertrauen hatte. Im stillen nahm ich mir vor, es Dir zu vergelten, Dir gelegentlich zu sagen, wie es gekommen war, daß Du hast ohne Vater aufwachsen müssen.

Ach, Jan, tagelang habe ich gegrübelt, habe nach Wort und Ausdruck gesucht, wie ich Dir Unverständliches verständlich machen könnte. Am Ende habe ich eingesehen, daß hier eine Wand war zwischen Mutter und Sohn, die sich nicht niederreißen ließ. Sie soll zwischen uns bleiben, denn sie trennt nicht, sondern verbindet. Da ist mir der Gedanke gekommen, daß ich Dir vielleicht schreiben könnte, wie Deine Eltern sich getrennt haben. Ich will es versuchen, weiß aber schon, daß ich über ein paar Andeutungen nicht hinwegkommen werde. Um eins bitte ich Dich vor allem: denk nicht hart über Deinen Vater, verurteile ihn nicht — auch wenn das Gericht, das nur Buchstaben sieht, einmal gegen ihn entschieden hat —, wie denn niemals ein Kind über den Vater den Stab zu brechen hat. Wenn ich an ihn denke, frage ich nicht nach Schuld und Sühne und Vergeltung.

Eine andere Frau war in das Leben Deines Vaters getreten, und wenn dadurch die Ehe Deiner Mutter in die Brüche gegangen ist, so trägt diese — Deine Mutter — einen Hauptteil der Schuld. Weißt Du, welches die schönste und sauberste und stärkste Waffe einer Frau ist? Ach, der Ausdruck Waffe paßt ja gar nicht auf das, was ich meine. Ich spreche von der Gnade, die eine Frau zu üben hat und mit der sie jeden Mann besiegt. Daß ich dies Recht hatte — Du kannst auch Pflicht dafür sagen —, habe ich erst eingesehen, als es zu spät war. In entscheidenden Stunden ist mir nur eins möglich gewesen: Ich habe mit harten Worten auf meinem Schein bestanden und nicht beachtet, daß er ein armseliges Stück Papier war. Auseinandersetzungen, die den Tod jeder Ehe bedeuten, habe ich heraufbeschworen, und mit jeder Szene entfremdete ich mich Deinem Vater. Doch das alles sind Erkenntnisse, die mir erst gekommen sind, als ich allein war.

Du bist mir vom Gericht zugesprochen worden, und ich habe darüber triumphiert, habe mir eingebildet, darauf stolz sein zu können. Ja, ich bin noch weiter gegangen und habe nach meinem „Sieg" von Deinem Vater das Versprechen verlangt, daß er tun solle, als seist Du für ihn nicht vorhanden. Er hat es gegeben und gehalten. Beides ist ihm sicher nicht leicht geworden. Längst sind mir schwere Zweifel gekommen, ob ich ein Recht gehabt habe, ihm dies Versprechen abzupressen, ob ich in Rücksicht auf Dich das Verlangen stellen durfte. Kann ich es vor Dir verantworten, daß ich Dich zeitlebens getrennt habe von dem, dem Du Dein Dasein verdankst?

An einen besonderen Tag denke ich. Sieben Jahre magst du alt gewesen sein. Du kamst mit dem Schulranzen nach Hause, und beim Mittagessen erzähltest Du, daß alle Kinder in der Klasse dem Lehrer den Namen des Vaters angegeben hätten, nur Du allein hättest ihn nicht gewußt. Ich habe zu Dir zum erstenmal über Deinen Vater gesprochen, habe Dir in kurzen Worten gesagt, daß er Dich und mich verlassen habe und in Wismar wohne; auch um das Wort Scheidung bin ich wohl nicht herumgekommen. Nie hast Du wieder gefragt, auch nicht, als Du größer geworden warst. Mit dem Instinkt des Kindes errietst Du, daß dies ein Gebiet sei, das Deine Mutter vor Dir einzäunen wollte.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 28. Oktober 1942

Jubiläen müssen sein!

Es ist schon eine herrliche Sache um ein Jubiläum! Aus berufenem Munde erfährt man, was man für ein tüchtiger Kerl ist; sogar die eigene Frau, die sonst nicht daran glaubt, muß es mit anhören, und man hat den allerbesten Grund, auf sich stolz zu sein. Nur leider ist man schon ziemlich alt, wenn man eine solche Festivität über sich ergehen lassen darf. Aber, ich meine, dem läßt sich mit einem bißchen Phantasie und einem bißchen Mathematik schon abhelfen.

Warum feiert man bloß halbe, Viertel- und Dreiviertel-Jahrhunderte? Wir könnten doch genau so gut uns auch der Drittel und Fünftel annehmen. Mein junger Freund Heiner konnte kürzlich dank meiner mathematischen Unterstützung den Tag feiern, an dem er genau ein siebentel Jahrhundert alt wurde. Wenig vorher machte ich ihn darauf aufmerksam, daß er auf den Tag genau so alt war wie Friedrich der Große, als er vor seinem Vater die Flucht ergriff. Und dazwischen fiel eine Feier des Tages, an dem ich genau dreimal so alt war wie er.

Meine gesamte fünfköpfige Familie hat den Tag, an dem wir alle zusammengenommen 100 Jahre alt waren (bitte, auf den Tag berechnet) mit Wein und Kuchen festlich begangen, Und ich rüste mich auf jenen anderen Tag, da ich so alt bin wie mein Vater an seinem Verlobungstag. Man ahnt nicht, wie vernünftig man sich bei einem solchen Vergleich vorkommen kann.

Für Anfänger seien auch „tausend Wochen" oder „250 Monate" als Festanlässe empfohlen; oder der Tag an dem man genau doppelt so alt ist wie damals, als man die Schule verließ. Fortgeschrittene dagegen sind raffiniert genug, an dem Tag eine Flasche Sekt zu leeren, an dem sie genau so viel Tage alt sind wie die Ziffer ihrer Fernsprechnummer ausmacht.

Und wenn man auf diese Weise sich genügend Festtage verschafft hat, wird man schließlich jene Tage feiern können, an denen sich die Zahl der erlebten Tage durch die Nummer der Wieslocher Zelle, die man wohl inzwischen bezogen hat, ohne Rest teilen läßt.

Peri.

Winterverteilung von Spirituosen

Durch Bestimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird eine Spirituosen-Verteilung an die Zivilbevölkerung durchgeführt. Bezugsberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Verbraucher über 18 Jahre. Zur Ausgabe gelangt pro Kopf der Bevölkerung je eine halbe Flasche, während in den Städten Mannheim und Karlsruhe unter Berücksichtigung besonderer Umstände die Verbraucher über 18 Jahre eine ganze Flasche (0,7 Liter) erhalten.

Es wird erwartet, daß die den 18—20jährigen zugeteilten Spirituosen innerhalb des Haushaltes nach der Entscheidung des Erziehungsberechtigten Verwendung findet.

Um den Bedarf genau festzustellen, erfolgt in der laufenden Zuteilungsperiode eine Voranmeldung mit einem Abschnitt der Nährmittelkarte. Bei der Voranmeldung ist je Abschnitt eine saubere leere Flasche ohne Vergütung beim Einzelhandel abzugeben, da die Spirituosen einschließlich mit Glas zur Abgabe gelangen.

Halbe Flaschen (0,35 Liter) stehen nur im beschränkten Umfange zur Verfügung. Es wird deshalb nicht zu vermeiden sein, daß sich zwei Verbraucher zu einem Kauf zusammenfinden. Der Kleinhandel ist berechtigt, von sich aus zwei Verbrauchern eine ganze Flasche abzugeben.

Die Verbraucher werden gebeten, die Voranmeldung sofort nach Aufruf des Ernährungsamtes durchzuführen, damit die Auslieferung der Spirituosen erfolgen kann. Die Bekanntmachung des Ernährungsamtes wird in diesen Tagen erfolgen.

Ueberraschungen im Dienste des WHW

Am kommenden Sonntag steigt die erste Großveranstaltung des Winters

Immer wieder wird bei der Kreisleitung angefragt, ob in diesem Jahre keine Wunschkonzerte oder sonstige Veranstaltungen für das WHW stattfinden. Diese Anfragen beweisen, welche Beliebtheit diese Großveranstaltungen im Nibelungensaal im Laufe der Jahre gewonnen haben. Erfahrungsgemäß war es nicht selten, daß sich viele Hunderte noch in letzter Stunde zum Rosengarten drängten, um dort wegen Platzmangels abgewiesen zu werden. Die Güte und Besonderheit des Dargebotenen hatte sich allmählich herumgesprochen. Das war mit der Grund, durch den im letzten Jahre dem WHW zusätzlich über eine halbe Million Reichsmark zugeführt werden konnte.

Auch in diesem Winterhalbjahr hat die Kreisleitung erneut große Überraschungen im Nibelungensaal vorgesehen. Das traditionelle Band wird nicht abreißen. Heute bereits haben sich Wehrmacht, Nationaltheater, KdF u. a. zur Verfügung gestellt, um dem WHW auch diesmal ein Ergebnis zu sichern, das sich würdig an das reihen kann, auf das die Mannheimer mit Recht stolz waren. Als erste Großveranstaltung gibt es am Sonntag, 1. November, 15 Uhr, das „WHW-Großkonzert der Luftwaffe". Die Flakgruppe Mannheim hat sich für diese erste Veranstaltung in den Dienst der guten Sache gestellt. Unter anderem wirken zwei Musikkorps, ein Spielmannszug und weitere 250 Soldaten der Luftwaffe mit. Das Programm enthält als Höhepunkt die mit großer Begeisterung aufgenommene Musikfolge „Deutsche Heeresmusik in fünf Jahrhunderten".

Der Gesamterlös fließt dem WHW zu. Eintrittskarten sind durch die Blockleiter und Zellenleiter erhältlich. Volksgenossen, kommt zu unseren Soldaten, die keine Mühe scheuen, um ihren Teil zum Gelingen der guten Sache beizutragen. Es stehen genußreiche Stunden bevor! Sichert euch beizeiten eine Eintrittskarte und unterstützt damit das Kriegs-WHW!

Ungarns Ringer kommen nach Mannheim

Zum Länderkampf Deutschland — Ungarn im Nibelungensaal

Anläßlich des am 14. und 15. November stattfindenden Ringerländerkampfes im Rosengarten veröffentlichen wir eine allgemein belehrende Artikelreihe, die mit nachstehendem Kapitel beginnt.

1. Aus der Geschichte des Ringens

Das Ringen ist die älteste Kampfart der Menschen. Bei fast allen Völkern des Altertums fanden sich deshalb schon mehr oder weniger entwickelte Arten des Ringens, das keine verbotenen Griffe kannte, sondern nur die Überwältigung und oft sogar die Tötung des Gegners bezweckte.

Als wohldurchdachte Leibesübung wurde das Ringen erstmals von den alten Griechen, bei denen die harmonische Entwicklung von Geist und Körper in hoher Blüte stand, kunstgerecht gepflegt und zur entscheidenden Übung des Mehrkampfes zu Olympia erhoben. Die hochentwickelte Leibeskultur gab den griechischen Bildhauern ihre Modelle und befähigte sie zur Schaffung der heute noch einzigartigen Werke.

Bei den Spartanern wurde das Pankration, eine Verbindung von Faust- und Ringkampf, gepflegt, vor allem, weil diese mehr durch Kraft als Gewandtheit Herr über den Gegner werden wollten. Die Römer, welche nach der Unterwerfung Griechenlands mit der griechischen Kultur auch den Ringkampf aufnahmen, benutzten denselben ursprünglich nur zur Schulung und Abhärtung ihrer Körper. Später überließen die in Üppigkeit und Genuß schwelgenden Bürger Roms den Ringkampf den Sklaven und Gladiatoren, wodurch dieser edle Sport verrohte und seinen erzieherischen Wert verlor.

Unter den Völkern des Mittelalters sind es die Germanen, die dem Ringen eine besondere Wertschätzung entgegenbringen und ihre Jugend in Kampfspielen heranbildeten. Aus dieser Periode stammen auch die ersten Bücher über Ringen mit Bildern von Albrecht Dürer. Das Ringen trug damals den Charakter einer Wehrübung, hatte es doch die Aufgabe, im Nahkampf dem Gegner den Dolch zu entwinden.

Das 16. Jahrhundert bringt mit der Erfindung des Schießpulvers die völlige Umwandlung der Kampf- und Waffentechnik. Der Ringkampf mit dem Dolch verschwindet und das Ringen wird wieder eine rein sportliche Übung mit dem Endzweck, den Körper zu stählen. Unter dem starken Einfluß französischen Wesens nach dem Dreißigjährigen Kriege schwindet auch im deutschen Volke die Liebe und Neigung zu dem ritterlichen Sport, der nunmehr fast ganz erlischt.

Der eigentliche Begründer unserer modernen Sportbewegung, der unvergeßliche „Turnvater Jahn", hat auch das Ringen in sein Programm aufgenommen und unter Ausmerzung aller schmerzhaften Griffe den deutschen Flachringkampf eingeführt. Ende der 90er Jahre brachten Berufsringer das von ihnen gepflegte griechisch-römische, das sogenannte klassische Ringen, wieder zu Ehren, wobei es vor allem Karl Abs vorbehalten blieb, die Begeisterung für den Ringkampf bis in die höchsten Kreise zu tragen. Ath.

Hier meldet sich Seckenheim

Im weiteren Ausbau des Geschäftsumfanges der Ortsgruppe der NSDAP wird ab sofort auch eine Auskunftsstelle für Wohnungsfragen in den Geschäftsräumen im Rathaus eingerichtet. Wohnungssachen werden nun mittwochs von 18—20 Uhr in der Auskunftsstelle behandelt.

Der Geflügelzuchtverein Mannheim-Seckenheim hat in seiner letzten Versammlung festgelegt, zum Nachweis seiner Leistungsfähigkeit am 22. November im Schloßsaal eine große Geflügelzuchtausstellung zu veranstalten.

Kleine Stadtchronik

Antragsfristen für die Elterngabe beachten! Wie berichtet, können die Eltern von gefallenen oder sonst im Dienst der Wehrmacht verstorbenen Soldaten eine einmalige Elterngabe in Höhe von 300 RM bei den Kameradschaften der NS-Kriegsopferversorgung beantragen. Wir geben nachstehend nochmals die Fristen bekannt, innerhalb deren in unserem Gau die Anträge gestellt werden müssen. Sie sind: Bis 4. November für Eltern mit den Anfangsbuchstaben A bis M des Familiennamen des Sohnes, und vom 10. bis 24. November für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben N bis Z.

Vom Planetarium. Die Vortragsreihe „Geheimnisse des Lebens" wird am Donnerstag, 29. Oktober, fortgesetzt mit dem Lichtbildervortrag: Zellteilung, Eireife, Befruchtung. Der Vortrag wird am Freitag, 30. Oktober, wiederholt.

Herbst-Ausflug des „Liederkranz" e. V. Mannheim-Waldhof. Am Tage des deutschen Liedes unternahm der Männergesangverein „Liederkranz" einen Ausflug an die Weinstraße. Über Neustadt, Edenkoben, Maikammer ging es der Haardt entlang nach Burrweiler, wo man schöne Stunden wahrer Sängerkameradschaft verbrachte. Dort wurde auch dem siebzigjährigen Weingutsbesitzer Matthes, einem alten Sängerpionier, ein freundliches Ständchen gebracht.

Elternabend des Jungvolks. Die Pimpfe des Fähnleins 42/171 Feudenheim-Ost wiederholen ihren Elternabend am Samstagabend, 31. Okt., im „Bad. Hof" in Feudenheim.

Bestrafte Neugier. Vor dem Amtsgericht Ludwigshafen standen zwei Einwohnerinnen aus Oppau, die sich wegen Verletzung des Postgeheimnisses zu verantworten hatten. Eine Frau, die Untreue ihres Mannes witterte, hatte sich von der Postbeamtin, der sie lange zugeredet hatte, Post aushändigen lassen, die für ihren Mann bestimmt war. Diese Post wurde dann von der Frau unterschlagen. Die beiden Frauen erhielten eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Mit dem EK II wurden die Gefr. Xaver Ehrle, Sandhofen, Luftschifferstr. 39, und Werner Munch ausgezeichnet.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von den Fliegern Günter Lahres, Egon Oswald, Paul Flamm, Hans Baumgärtner, Helmut Benz, Peter Reese, Rolf Schmidt, Karl Lochbühler, Erich Zipprich, Hans Hitzfeld, Oswald Wickenhäuser, Rolf Kopp.

Wir gratulieren. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das Ehepaar Gustav Boch und Frau Karolina, geb. Ankele, Elfenstraße 27. Das Fest der silbernen Hochzeit begingen die Eheleute Hans Bennhold und Frau Else, geb. Mohr, Käfertal, Königsbacher Straße 23.

Das 40jährige Dienstjubiläum feierte Postbetriebswart Jakob Henninger beim Postamt 1. Das 25-jährige Dienstjubiläum konnten bei der Firma Lanz begehen: Vinzenz Borchard, Wilhelm Brümmer, Ferdinand Kipp, Fritz Münch.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Die Leistungen eines Landbriefträgers

Als „Kunden des Briefträgers" machen wir uns kaum eine Vorstellung davon, was diese Männer - im Kriege nun auch die Briefträgerinnen - in Erfüllung ihrer täglichen Postzustellaufgabe leisten. Das gilt vor allem in bezug auf die Marschleistungen unserer Landbriefträger, die nicht nur jeden Tag viele Kilometer zurücklegen müssen, sondern obendrein diese Märsche bei jedem Wetter, bei drückender Hitze mit schwerer Last ebenso wie bei schneidender Kälte, bei Regengüssen mit aufgeweichten Straßen wie bei Schneestürmen mit meterhohen Verwehungen vollbringen. Um einen Begriff davon zu geben, verdient das 40jährige Dienstjubiläum des Landbriefträgers Ewald Wolf aus Gebhardshain herausgestellt zu werden. Dieser hat vier Jahrzehnte hindurch ohne auch nur einen Tag mal krank zu sein, seinen kilometerweiten Zustellbezirk täglich zu Fuß erledigt. Er mußte dabei stets täglich Marschleistungen von 28 bis 30 Kilometer vollbringen. Rechnet man diese für die 40 Jahre seiner Tätigkeit zusammen, so ergibt sich die Gesamtleistung von 400 000 Kilometern, eine Strecke, die dem zehnfachen Erdumfang entspricht. Dieser Landbriefträger hat also während seiner Dienstzeit zu Fuß - vergleichsweise gesprochen - zehnmal die Erde umwandert.

Lampertheim. In den letzten Tagen konnte man in der bekannten Keilform eine große Schar Schneegänse über das Ried in südlicher Richtung fliegen sehen.

Speyer. Aus dem fahrenden Zug fiel auf der Strecke Schifferstadt—Speyer ein dreijähriges Kind und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Im Krankenhaus ist das Kind kurze Zeit nach dem Unfall gestorben.

Flörsheim. Beim Spiel mit einer Schleuder wurde ein Schuljunge so unglücklich am Auge getroffen, daß dieses verloren sein wird. Vor diesem gefährlichen Spielzeug kann nicht oft genug gewarnt werden.

r. Leimbach. Der 75 Jahre alte Alfons Dumel stürzte beim Birnenpflücken aus beträchtlicher Höhe von der Leiter und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, dem er erlag.

Drusenheim. Beim Auftragen der mit heißer Suppe gefüllten Schüssel stolperte eine Zwölfjährige über ihr am Boden krabbelndes Brüderchen. Beim Sturz ergoß sich die heiße Suppe über das zwei Jahre alte Kind, das so schwere Verbrühungen erlitt, daß es nach qualvollen Schmerzen starb.

Dieburg. Beim Aussteigen aus dem Zug griff eine Frau in dem Augenblick in die Türspalte, als die Abteiltür von außen zugeschlagen wurde. Die Verletzungen, die die Frau erlitt, sind erheblich.

Frankfurt. a. M. Die 45. Insektentauschbörse zu Frankfurt, veranstaltet vom Entomologischen Verein „Apollo" unter Mitwirkung des Internationalen Entomologischen Vereins, findet am Sonntag, 1. November, vormittags, im Volkbildungsheim, Am Eschenheimer Turm, statt. Die Börse ist für den gesamten Insektenhandel richtunggebend. Weitere Auskunft erteilt G. Lederer, Frankfurt a. M., Tiergarten-Aquarium.

Plochingen. Der Landschaftsteil Neckartal zwischen Tübingen und Plochingen wurde nach einer Mitteilung des württembergischen Kultusministeriums zum Naturschutzgebiet erklärt.

Im Banne der spätromantischen Meister

Trapp-Uraufführung im 2. Mannheimer Akademiekonzert

Die Uraufführung der h-moll-Sinfonie von Max Trapp im zweiten Mannheimer Akademiekonzert war die erste Wiedergabe einer Neufassung des Werkes, das im Schaffen des Berliner Komponisten, der in wenigen Tagen den fünfundfünfzigsten Geburtstag feiert, eine lange Strecke zurückliegt. Diese Sinfonie, die zweite von biher fünf, mutet jeden, der Trapps Orchesterkonzerte kennt, auch in der neuen Form wie eine schöne Erinnerung an jene Jahre an, da Trapp noch ganz im Banne der spätromantischen Klangideale stand, jedoch auch den Grundsätzen der romantischen Sinfonik, der Austragung von metaphysischen Erlebnissen, von subjektiv geschauten Kämpfen um Ich und Gemeinschaft, Welt und Ewigkeit in ihren schicksalhaften Verknüpfungen, verschworen war. Das Werk, das wir in seiner Urfassung nicht kennen, blieb auch in der neuen Form, die streng die Ausmaße einer Brahms-Sinfonie wahrt und eine gute halbe Stunde Aufführungszeit beansprucht, dem Geist verpflichtet, aus dem es (gewiß vor ein paar Jahrzehnten) empfangen ward. Es konnte daher für den Stil Max Trapps, wie er uns etwa aus dem zweiten Orchesterkonzert Begriff ist, das in echt konzertantem Geist das barocke Concerto grosso erneuert, nichts besagen. Es steht vorwiegend in der geistigen Welt Anton Bruckners und in der klanglichen und koloristischen von Richard Strauß. Für die langsame Einleitung, die in brucknerschem Sinne „misterioso" in tiefen Streichern und Holzbläsern einsetzt und so anhebt, als solle noch einmal, wie im „Rheingold" Wagners, der unergründliche Kosmos in Tönen, in musikgewordenem Sinnbildklang erbaut werden, für den melodisch wundersamen und in echte seelisch-menschliche Tiefen lotenden langsamen Satz und auch für die bewegteren, leichter und witzsprühender wirkenden Eckpfeiler des architektonisch schon meisterlich bezwungenen, in jedem Takt sinfonischen Werkes verspürte das unschwer auch der weniger erfahrene Hörer. Das knapp gehaltene, durchsichtig gerüstete und originell durchgeführte Scherzo hingegen läßt die Wende ahnen, der Max Trapp schon damals zusteuerte: dem erneuerten Ideal der Polyphonie, das ja in sich eine objektivere Gültigkeit im weniger problembefrachteten Musizieren umschließt.

Gleichwohl ist die h-moll-Sinfonie Max Trapps auch heute noch ein nicht nur wertvolles, absolut schönes Stück. Sie ist vielmehr ein ebenso eingängiges, dem traditionsgebundenen Publikum ohne weiteres liebenswertes wie in seiner Sprache überzeugendes Werk. Bei allem Aufwand des modernen Orchesters, in dem Harfe, Klavier, große Trommel, Xylophon und vielseitig ausgenütztes Schlagzeug so wenig fehlen wie schwerstes Blech, bleibt die Linienführung Trapps zwingend klar, die nirgends überladene Klangcharakteristik treffend.

Mit kraftvoll leidenschaftlichem Temperament durchpulste Karl Elmendorff die saubere, in jedem Zuge geklärte Wiedergabe mit dem virtuos gestaltenden Nationaltheaterorchester. Der Beifall für den anwesenden Komponisten nahm ungewohnt herzliche Ausmaße an.

Dvoraks, hier brahmisch kantabel, dort in rassigem Nationaltemperament blühendes Violinkonzert geigte mit überlegenem technischem Können und schöner Ausdrucksspannung Heinz Stanske, eine der großen Zukunftsaussichten des Podiumsnachwuchses, der erfreulich nach vorne rückt. Eigenwilligkeiten in der Phrasierung und leichte Fehlintonationen (eine Folge der steigenden Temperatur im Musensaal) konnten in dem Konzert am Montagabend, das ich hörte, die auch stilistisch ausgezeichneten Eindrücke von Stanskes Spiel nicht nachhaltiger schmälern als die noch ein wenig nach Generalprobe schmeckende Darstellung des brillanten Finale. Stanske wurde verdientermaßen lebhaft gefeiert.

Den volkstümlichen Ausklang des Konzertes machte, prachtvoll musiziert, Smetanas sinfonische Dichtung „Die Moldau".

Dr. Peter Funk

Der goldene Dolch /

Zur Mannheimer Erstaufführung meines Schauspiels / Von Paul Apel

Man hat mich oft gefragt, wie der Autor des heiteren Traumspiels „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" auf die Idee einer Dichtung so absolut ernster Natur, wie sie im „Goldnen Dolch" vorliegt, verfallen konnte. Nun, des scheinbaren Rätsels Lösung ist sehr einfach; komme ich doch vom ernsten Drama her; fünf Bühnenwerke von mir tragen diesen Charakter. Meine erste Arbeit war die Familientragödie „Die Mörickes". Sie erlebte ihre Uraufführung in Breslau. Man sprach dem Autor zwar ein „starkes dramatisches Talent" zu, aber sie ging - mit Recht - nicht weiter. War sie doch viel zu sehr mit Reflexion beladen. Ich nenne noch das Drama „Gertrud", dem ich den Untertitel „Tragödie des Herzens" gab, und das romantische Spiel „Hansjörgs Erwachen", das, wenn auch selber im romantischen Gewande erscheinend, die Überwindung der Romantik zum Gegenstand hatte. Daneben schrieb ich Lustspiele und eine Satire („Der Häuptling"); diese Stücke wurden viel gespielt. (Die ernsten Dichtungen, vor allem das leise Kammerspiel „Gertrud", gingen naturgemäß, trotz stärkster literarischer Resonanz, stillere Wege).

Aber mein „Name" heftete sich an den „Sonnenstößer". Nicht verwunderlich! Erlebte er doch nach dem durchschlagenden Erfolg der Uraufführung am damaligen Dresdner Hoftheater das seltene Schicksal, über 25 Jahre lang pausenlos im Spielplan der deutschen Bühnen zu stehen und in sieben Sprachen übersetzt zu werden. Nach der Uraufführung erhielt ich den Wiener Literaturpreis.

Nach meiner Auseinandersetzung mit der Romantik schwieg ich lange; äußere und innere Gründe zogen mich vom dramatischen Schaffen ab. (Eine Tragödie „Der Mantel der Gottheit" war nur noch bis vor den Schlußakt gediehen.) Ich schrieb in diesen Jahren nur eine Anzahl kleinerer Prosaarbeiten. Dann aber brachte mir ein Zufall den Einakter „Terakoya" („Die Dorfschule") vor Augen. Ich las mit steigendem Interesse. Das gab mir die Anregung zu meinem Schauspiel „Der goldne Dolch". Wohlverstanden: die Anregung! Denn es handelt sich hier nicht - dies sei mit allem Nachdruck betont - um eine „Bearbeitung", sondern um eine absolute Neuschöpfung, eine Neuschöpfung, die zugleich auch aus unserer Art zu empfinden, erwuchs. Ferne Zeit und Welt sind, mit dem Recht dichterischer Freiheit, in unsere eigene Gefühlssphäre eingeschmolzen, so daß hier gleichsam ein deutsches Schauspiel in japanischem Gewande vorliegt.

Düsseldorfer Kunstpreise

Der „Tag der Kunststadt Düsseldorf 1942" wurde mit der Verleihung der Kunstpreise der Stadt Düsseldorf eröffnet. Der Cornelius-Preis für Malerei wurde Kunstmaler Albert Henrich und der für Bildhauerei dem Bildhauer Carl Vilz verliehen, während der Immermann-Literatur-Preis Wilhelm Schäfer und der Robert-Schumann-Musik-Preis Otto Leonhardt zuerkannt wurde. Otto Leonhardts preisgekrönte „Sinfonie in B-dur Nr. 8" mit Schlußchor über Hölderlins Gedicht „Der Tod fürs Vaterland" wird am 1. November in Düsseldorf uraufgeführt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Leistungslohn von morgen

Dr. Ley über die totale Verwirklichung der gerechten Lohnordnung

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nimmt im Angriff zum Lohnproblem und den Grundlinien seiner Lösung Stellung. „Für uns die Arbeit Ausdruck der Persönlichkeit des Menschen, sie gehört zu seinen Idealen, sie ist seine Ehre, sie füllt sein Leben aus.“. Damit ist auch der Lohn auf eine andere Ebene gehoben; er muß Ausdruck des Rechtes und der Gerechtigkeit im Volke sein. Es ist unsere Pflicht, eine Lohnordnung zu finden, die all jene Momente berücksichtigt, auf die der schaffende Mensch Anspruch hat.

Unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse sind wir genötigt, alle in den deutschen Betrieben liegenden Leistungsreserven zu mobilisieren. Notwendig ist damit auch die Beseitigung von Auswüchsen, die der aus der Systemzeit übernommenen Lohnordnung entstammen und die vor allem ein Leistungshemmnis darstellen.

Es war allmählich zur Regel geworden, daß der qualifizierte Zeitlöhner, im Lohn tiefer stand als der un- und angelernte Stücklöhner. Es ist nicht mehr als recht und billig, der Leistung des Arbeitskameraden auch in einem höheren Lohn gerecht zu werden, der eine Arbeit verrichtet, die besonderes Können und damit eine besondere und langjährige Ausbildung voraussetzt, der also durch seine qualifizierte Arbeit innerhalb des Betriebsgeschehens auch eine höhere Verantwortung trägt. Man muß die Leistung der Menschen gerecht werten, die auf Grund der verlangten Präzision einer Arbeit nicht in der Lage sind, im Akkord zu arbeiten, sondern vielmehr an eine Zeitarbeit, und damit auch an einen Zeitlohn gebunden sind.

Um dieser Forderung entsprechen zu können, wird im Zuge der in Durchführung befindlichen lohnordnenden Maßnahmen von einer Gruppierung der Schaffenden in lediglich drei Gruppen — Ungelernte, Angelernte und Gelernte — gegangen. Für den Sektor der eisenverarbeitenden Industrie wird eine Achtteilung, beginnend mit der Gruppe I als der einfachsten Hilfsarbeit, bis zu Gruppe VIII mit der hochqualifizierten Facharbeit vorgenommen. Der Betriebsführer hat damit die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichstreuhänder der Arbeit durch eine entsprechende Einstufung dem wirklichen Wert und dem Verantwortungsumfang der Arbeit und des Arbeiters gerecht zu werden. Mit dieser Neuordnung ist also dem Grundsatz gedient, der gerechten Leistung den gerechten Lohn zukommen zu lassen.

Dieser Grundsatz darf jedoch nicht nur für die Zeitlohnarbeit, sondern muß auch für die Stücklohnarbeit Gültigkeit haben. Letzten Endes kann ein Mensch nur für das belohnt werden, was er tatsächlich leistet. Daher muß auch die Akkordarbeit so gestaltet sein, daß die Entlohnung ihrem Leistungswert entspricht und daß auch der einzelne Akkordarbeiter auf Grund einwandfreier Vorgabezeiten verpflichtet ist, das zu leisten, was er zu leisten vermag und was die Volksgemeinschaft von ihm insbesondere in einer Zeit höchsten Einsatzes, wie sie ein Krieg um Sein oder Nichtsein darstellt, gerechterweise verlangen kann.

Im Interesse einer objektiven Bewertung von Arbeit und Leistung streben wir unabhängige, in der DAF verankerte und vom Reichstreuhänder der Arbeit als Sachverständige anerkannte Leistungsbewertungsstellen an, die Berater der Betriebsführer in Lohnfragen sein werden.

Außerdem werden wir durch dauernde Schulung in den Refa-Schulen diese „Leistungs- und Arbeitsbewerter“ heranbilden, die auch wieder unabhängig sowohl vom Unternehmer als auch von der Gefolgschaft sind und damit beiden Seiten gerecht dienen können. So ist es denn unser Ziel bis zum Kriegsende, Leistungshemmnisse beseitigt, damit Leistungsreserven mobil gemacht und für diese Zwecke den Lohn so geordnet zu haben, daß das Feld für die kommende Reichs-Lohnordnung vorbereitet ist. Wie segensreich sich diese Arbeit auswirkt, können wir heute schon in vielen Betrieben, in denen die neue Lohngruppierung eingeführt ist und Zufriedenheit und Leistung brachte, feststellen.

Kein Lohnausfall bei Schulung durch die DAF

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz beim Beauftragten für den Vierjahresplan hat über die Gewährung von Freizeit unter Fortzahlung des Lohnes bei Teilnahme an Schulungsmaßnahmen der DAF die nachstehende allgemeine Anweisung erlassen:

Wie mir die DAF mitteilt, werden seit einiger Zeit im Rahmen der Leistungssteigerungsaktion von der DAF Schulungsmaßnahmen durchgeführt, zu denen die jeweils ausgewählten Betriebe bestimmte Personen, zumeist auch den Betriebsobmann, abstellen. Aus gegebenem Anlaß weise ich darauf hin, daß vom Standpunkt des Lohnstops keine Bedenken zu erheben sind, wenn der Betrieb den zu den jeweiligen Schulungsmaßnahmen einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern die erforderliche Freizeit unter Fortzahlung des jeweiligen Lohnes ohne Anrechnung auf den tariflichen oder betrieblichen Urlaub gibt und etwaige Fahrtkosten übernimmt.

Neue Gebühren der Wohnungsvermittler

Am 1. Januar 1943 tritt eine neue Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung für die Entgelte der Wohnungsvermittler in Kraft. Danach dürfen gewerbsmäßige Wohnungsvermittler für die Vermittlung oder den Nachweis der Gelegenheit zum Abschluß von Mietverträgen über Wohnräume und Geschäftsräume oder solche Geschäftsräume, die mit Wohnräumen zusammen vermietet werden, höchstens folgende Entgelte erheben: a) bei leeren Wohnungen und leeren Zimmern bis zu 5 Prozent der Jahresmiete; b) bei möblierten Wohnungen bis zu 3,5 Prozent der Jahresmiete; c) bei möblierten Zimmern bis zu 2 Prozent der Jahresmiete, wenn es sich um einen längeren Aufenthalt handelt (wenigstens einen Monat) bis zu 10 Prozent des vereinbarten Mietzinses, in jedem Falle aber 3 RM., wenn das Zimmer für eine kürzere Zeit als einen Monat benötigt wird. Eine Gebühr, wenn das Zimmer für kürzere Zeit als eine Woche benötigt wird, ist unzulässig. Als Jahresmiete gilt der Gesamtbetrag einschließlich Umlagen und Vorschüsse.

Für den Entwurf und die Ausfertigung eines Mietvertrages über leere und möblierte Wohnungen und leere Zimmer darf bei einer Jahresmiete bis zu 600 RM. einschließlich ein Entgelt bis zu 3 RM., bei einer Jahresmiete von 601 bis 1200 RM. ein Entgeltt bis zu 5 RM. und bei einer Jahresmiete über 1200 RM. ein Entgelt bis zu 10 RM. erhoben werden.

Für Mietverträge über möblierte Zimmer darf kein Entgelt erhoben werden.

Der Auftraggeber ist verpflichtet, dem Wohnungsvermittler spätestens innerhalb einer Woche Mitteilung zu machen, wenn er auf Grund seines Nachweises einen Mietvertrag abgeschlossen oder wenn er ohne Mitwirkung des Vermittlers anderweitig Wohnräume gemietet hat.

Für den Fall der Nichterfüllung dieser Verpflichtung ist die Vereinbarung einer Vertragsstrafe zulässig. Diese darf, wenn Gegenstand des Auftrages die Vermittlung oder der Nachweis einer Wohnung ist, bis zu 10 RM., im übrigen bis zu 5 RM. betragen.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Neckar AG, Stuttgart. Auch im Geschäftsjahr 1941 konnten die gestellten Aufgaben erfüllt werden. In allen in Betrieb befindlichen Kraftwerken wurde die Erzeugung störungsfrei abgegeben. Bei einem Rohertrag von 2,17 Mill. RM. ergibt sich ein Reingewinn von 78 188 (88 484) RM., der wie im Vorjahr an den Fonds für Schiffahrtsstraßenbau geht. In der Bilanz sind die Anlagen mit 56,00 (54,50) Mill. RM., das Konzessionsrecht mit unverändert 22,80 Mill. RM. bei unverändert 22,00 Mill. RM. Aktienkapital verzeichnet. Anleihen betragen 15,41 (16,58) Mill. RM., darunter neu die vierprozentige Anleihe von 1941 mit 4 Mill. RM. Der Posten „Vorauszahlungen auf langfristige Verträge“ ist mit dem Posten „Verpflichtung zur unentgeltlichen Übertragung der Schiffahrtsanlagen der zweiten Teilstrecke auf das Reich“ sowie mit einigen anderen Verbindlichkeiten zusammen mit insgesamt 31,93 (27,29) Mill. RM. aufgeführt.

S. Siedle & Söhne AG, Furtwangen. Der Rohertrag verminderte sich auf Grund besonderer Umstände auf 0,17 (0,63) Mill. RM., dagegen nahmen die außerordentlichen Erträge auf 0,23 (0) Mill. RM. zu. Es ergibt sich ein Verlust von 65 393 RM., um den sich der Gewinnvortrag auf 36 310 RM. verringert; daraus kommen 4 (6) Prozent Dividende auf 112 500 RM. Aktienkapital zur Verteilung. In der Bilanz beträgt das Anlagevermögen 0,25 (0,16) Mill. RM., das Umlaufsvermögen 0,41 (0,43), darunter Bankguthaben mit 0,16 (0), Rücklagen 0,21 (0,05) und Verbindlichkeiten 0,21 (0,22) Mill. RM. Das Unternehmen ist in Familienbesitz und betreibt ein Telefon- und Telegrafenwerk.

Baseler Vereinigung für die Schweizer Schiffahrt. Der seit 1904 in Basel bestehende Verein für die Schiffahrt auf dem Oberrhein hat seine Liquidierung beschlossen und gleichzeitig als Baseler Vereinigung für die Schweizer Schiffahrt neue Gestalt angenommen. In der neuen Vereinigung ist auch der Verband der Interessenten in der Schweizer Rheinschiffahrt aufgegangen. Daneben bestehen aber mit regionalen Sonderinteressen der „Schweizerische Rhone-Schiffahrtsverband“ und der „Nordschweizerische Schiffahrtsverband“ in Schaffhausen. Ein gesamtschweizerischer Verband konnte noch nicht geschaffen werden.

Brennrecht und Übernahmepreise für Branntwein

Gemäß einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein (RA Nr. 250 vom 24. Oktober 1942) wird das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1942/43 in Höhe des regelmäßigen Brennrechts festgesetzt. Für die Kartoffeln verarbeitenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien in einer Anzahl von Brennereien in Norddeutschland, den Alpen- und Donaugauen gilt eine Sonderregelung; sie erhalten kein Jahresbrennrecht. Innerhalb der Gesamtregelung für das Betriebsjahr 1942/43 bleiben die Bestimmungen über die besonderen Brennrechte sowie die Zuschläge und Abzüge auf der Basis des Grundpreises von 48 Reichsmark unverändert. Lediglich der Abzug vom Grundpreis für Branntwein aus Melassebrennereien wurde neu auf eine Reichsmark festgesetzt. Ebenso veränderte sich der Übernahmepreis für Hefelüftungs- und Melassebrennereien der Alpen- und Donaureichsgaue (mit Ausnahme der in sudetendeutschen Gebieten liegenden); er beträgt jetzt 50 Reichsmark.

SPORT UND SPIEL

Das deutsche Handballspiel kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblikken. In zweieinhalb Jahrzehnten hat dieses kerndeutsche Spiel die ganze Welt erobert und heute wird es in mehr als 40 Ländern gepflegt. Deutschland, das beim ersten Olympia-Turnier und bei der ersten Weltmeisterschaft jeweils den Sieger stellte, hatte zu Beginn dieses Krieges rund 25 000 Männer, Frauen- und Jugendmannschaften.

Für die beiden großen Entscheidungen am 15. November wurden jetzt die Schiedsrichter bekanntgegeben. Das Endspiel um den Tschammerpokal zwischen 1860 München und Schalke 04 in Berlin wird von Albert Multer (Landau) geleitet werden, während die Entscheidung im Reichsbundpokal zwischen Niederrhein und Hamburg in Essen, Ernst Sackenreuther (Pfeil Nürnberg) anvertraut wurde.

Die deutsche Meisterelf des FC Schalke 04 wird am 22. November zum zweiten Male in Paris antreten. Die Knappen treffen diesmal auf die deutsche Wehrmachtself Frankreich, die nach dem Spiel der Pariser Soldatenmannschaft mit der fränkischen Soldatenelf „Bürgstern-Noris“ am 8. November in der Prinzenparkbahn gebildet wird.

Deutschlands Kegler gewannen in Zwickau einen Länderkampf gegen Ungarn auf der Asphaltbahn mit 6244:6112 Holz. Bester Einzelkegler war der frühere Deutsche Meister Oskar Kießler (Meißen) mit 848 Holz. Deutschland hat nun drei von vier Länderkämpfen gegen Ungarn gewonnen.

Ragnhild Hveger, Dänemarks Rekordschwimmerin, wird im Monat Dezember wieder nach Deutschland kommen. Vorgesehen sind Starts in Wien, Linz, Innsbruck und München.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Bernd. Unser Stammhalter ist gesund angekommen. In dankbarer Freude: **Frau Mathilde Becker, geb. Wiehn**, z. Z. Heinrich-Lanz-Krankenhaus, **Kurt Becker, Ing.**, Mannheim (Meerlachstr. 38), den 27. Okt. 1942.

Petra Gabriele. Unsere Kirsten hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Klodi Kessel, geb. Krieger**, z. Z. Krankenhaus, **Werner Kessel**, Leutnant der Luftwaffe. Sorau, Brauhausstr. 6.

Gudrun. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Frau Trudel Kreidler, geb. Fröhner**, z. Z. Sophien-Krankenhaus Berlin-Steglitz, Paulsenstr. 6, und Oberreichsbahnrat **Eugen Kreidler**, z. Z. im Osten.

Christa Ruth. Am 25. Oktober 1942, dem Geburtstage von Vater, Großmutter und Onkel, kam unser 4. Kind zur Welt. **Ruth Torbecke, geb. Henkel**, z. Z. Düsseldorf, St.-Martinus-Krankenhaus, **A. H. Torbecke**, z. Z. bei d. Wehrm. Düsseldorf-Oberkassel (Kaiser-Friedrich-Ring 39).

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst. **Hermann Stapf**, Gefr., **u. Frau Lilly, geb. Zimmermann** (bei Friedmann, S 3, 10). Mannheim, den 28. Oktober 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Obergefr. **Hermann Lotz und Ruth Lotz, geb. Schäfer.** Mhm.-Waldhof (Hubenstr. 30), 27. 10. 1942.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. **Kurt Hofmann und Frau Maria, geb. Weber.** Mannheim (H 5, 5a), den 28. Oktober 1942.

Statt Karten! Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Hans Rôz und Frau Alice, geb. Schüßler.** Mhm.-Seckenheim, 28. Okt. 1942

Hart und schwer und für uns unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam

Walter Helf

Obergefr. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. EK II Inf.-Sturmabz. und Verwundeten-Abz.

im blühenden Alter von 23 Jahre im Osten den Heldentod fand.

Mannheim, im Oktober 1942.
Loslauer Weg 18 - Traitteurstraße 21.

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Bauer;
Braut **Anni Müller und Angehörige.**

Es wurde mir zur Gewißheit, daß mir mein lieber, einziger und hoffnungsvoller Sohn

Willi Härer

Gefreiter in ein. Kraftfahrer-Abteilung

im blühenden Alter von 22 Jahren in treuer Pflichterfüllung durch ein tragisches Schicksal genommen wurde. Er starb in einem Kriegslazarett an den Folgen einer schweren Verletzung und ruht in einem Heldenfriedhof im Süden der Ostfront. Sein junges Leben gab er für sein Vaterland u. ich meine ganze Hoffnung. Er bleibt bei mir unvergessen.

Mannheim, den 28. Oktober 1942.
Windeckstraße 92.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Härer Wwr. u. Angehörige.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir einen jungen und hoffnungsfrohen Arbeitskameraden.

Badische Kommunale Landesbank Betriebsführung und Gefolgschaft.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger, lieber, guter, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Heini Zimmermann

Gefr. i. ein. Panz.-Reg., Inh. des EK II sowie der Ostmedaille

im blühenden Alter von 19 Jahren und 11 Mon. bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod für sein Vaterland fand.

Mhm.-Waldhof (Langer Schlag 101).

In tiefer Trauer:

Fritz Zimmermann und Frau Elise, geb. Feil; Dora Zimmermann, Schwester; **Norbert Gaiser**, Pflegesohn **Fam. Spaar, geb. Feil; Curt Ullmann; Fam. Müller, geb. Feil; Fam. Adam Riehl; Fam. Haas, geb. Feil; Fam. Hermann, geb. Zimmermann; Fam. Schmitt, geb. Feil; Fam. Ph. Zimmermann; Fam. Dr. Feil** (Oberarzt b. d. Wehrm.); **Fam. Adolf Zimmermann; Peter Zimmermann; Familie J. März.**

Heute nacht ging nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, gute Frau, meine innigstgeliebte, herzensgute, stets treubesorgte Mutter

Emma Schober, geb. Janle

kurz vor ihrem 51. Geburtstage für immer von uns.

Mannheim, den 27. Oktober 1942.
Holzstraße 5.

In tiefem Schmerz:

Fritz Schober und Tochter Jise und Angehörige.

Beerdigung: Donnerstag 1.30 Uhr Hauptfriedhof.

Nach einem tragischen Unglücksfall verschied am Samstagfrüh um 8 Uhr, nach 12 Tagen ihrem lieben Manne folgend, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Groß- und Urgroßmutter

Mathilde Kah

geb. Autenrieth

im Alter von 68 Jahren und 8 Mon.

Mannheim (B 5, 15), 24. Oktober 1942

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Kinder, Schwester, 10 Enkelkinder und 1 Urenkel.

Beerdigung: Donnerstag 14.30 Uhr.

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann

Dipl.-Kaufmann Dr. rer. oec.

Emil Scherer

In tiefer Trauer:

Frau Anni Scherer, geb. Kirchgässer, und Kind Annette; Familie Anton Scherer (Gengenbach); **Fam. Franz Kirchgässer** (Mannheim, G 7, 26).

Die Beerdigung findet in Gengenbach statt.

Rasch und unerwartet verschied am 26. Oktober 1942 meine liebe Frau

Johanna Bock, geb. Burkardt

im Alter von 44 Jahren u. 9 Monaten

Mhm.-Friedrichsfeld, 28. Okt. 1942.
Am Sportplatz.

Christian Bock.

Feuerbestattung am Donnerstag, den 29. Okt. 1942, 15.30 Uhr, Mannheim.

Unser aller Sonnenschein, unsere liebe, kleine

Brigitte

ist uns heute genommen worden.

Mannheim, den 27. Oktober 1942.
Wallstadter Straße 64.

Die trauernden Eltern:

Ambrosius Hofmann (z. Z. i. Felde) **und Frau Gertrud, geb. Goos, nebst allen Angehörigen.**

Beerdigung: Donnerstag 1 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach langer Krankheit mein guter Mann, unser lieb. Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Hermann Köllner

im Alter von 76 Jahren.

Mannheim (Rosengartenstr. 21), Königsberg, den 26. Oktober 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Köllner, verw. Brüntgens; Fam. Wiesenhöfer; Fam. Erich und Hans Brüntgens; Fam. von Büren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Rothensee

geb. Tritschler

heute im Alter von 54 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Mannheim, den 26. Oktober 1942.
Stamitzstraße 1.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieben.:

Frau Paula Bickel.

Beerdigung: Mittwoch 4.0 0Uhr.

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere über alles geliebte, treusorgende Mama

Margarete Schmitt

geb. Schmitt

am Sonntagabend nach langem Leiden wohlvorbereitet im Alter von 47 Jahren von uns gegangen ist.

Mannheim (Qu 3, 19), 26. Okt. 1942.

Gottlob Schmitt; Kinder: Käthe und Elisabeth Schmitt.

Die Beerdigung findet statt am Mittwochnachmittag 3.30 Uhr. - 1. Seelenamt am Mittwoch, 4. Nov., vormitt. 7 Uhr, in der Unteren Pfarrei.

Plötzlich u. unerwartet starb heute, am 26. Okt. 1942, nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Elisabetha Schupp, geb. Schork

im Alter von 72 Jahren.

Mh.-Feudenheim, den 28. Oktober 1942
Ringstraße 36.

In tiefer Trauer:

Fam. Fritz Dörner und Frau Käthe, geb. Schupp (in Barmen-Elberfeld); **Fam. Emil Bauer und Frau Babette, geb. Schupp; Fam. Karl Gaim u. Frau Anna, geb. Schupp; Fam. Hermann Schandin u. Frau Gretel, geb. Schupp; Fam. Ludwig Eiffler** (z. Z. i. F.) **u. Frau Luise, geb. Schupp, und sechs Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 29. Okt. 1942, 2.30 Uhr, von der Friedhofkapelle Feudenheim aus statt.

Todesanzeige

Gestern verschied nach langem, schwerem Leiden meine herzensgute Frau, Schwägerin und Tante

Berta Becker, geb. Bierig

im Alter von 64 Jahren.

Mannheim, den 26. Oktober 1942.
Lindenhofplatz 4.

In tiefer Trauer: **Ludwig Becker.**

Feuerbestattung: Mittwoch 12 Uhr.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am Sonntag mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Michael Dürr

Oberpostschaffner

im Alter von 66 Jahren.

Mannheim, den 27. Oktober 1942.
Eichelsheimerstraße 42.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fanny Dürr, geb. Rothmund; Michael Ankenbauer u. Frau, geb. Dürr, und 2 Enkelkinder.

Beerdigung: Mittwochnachm. 14.30 Uhr

Danksagung - Statt Karten

Für die große Anteilnahme, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben, hoffnungsvollen, unvergeßlich. Sohnes und Bruders, **Willi Heckmann**, Oberfunker in einer Nachr.-Abteilg., schriftlich und mündlich sowie am Begräbnis durch Blumen und Kränze erwiesen wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen und innigsten Dank. Besonders danken wir der NSDAP Ortsgr. Almenhof, Herrn Pfarrer Dr. Weber für die liebevollen und trostreichen Worte, der Abordnung der Nachr.-Abt. der Standortkommandantur Mannheim - Ludwigshafen, der Betriebsführung Württ. Feuerversicherung Mannheim und der Spielvereinigung 07 für die Nachrufe und Kranzniederlegungen.

Mannheim, den 27. Oktober 1942.
Brentanostraße 6.

Familie Fr. Wilh. Heckmann.

Danksagung

Für die mancherlei Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, **Hermann Schmalz**, die Blumenspenden und die Beteiligung an der Bestattung sage ich allerherzlichsten Dank.

Mannheim, den 27. Oktober 1942.
Rheinhäuserstraße 84.

Frau Katharina Schmalz.

Danksagung

Für die vielen Beweise des Mitgefühls und der aufrichtigen Teilnahme an unserem großen Schmerz, den wir durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, **Karlheinz Leux**, Ltn. in ein. Art.-Regt., erlitten haben, sagen wir unseren herzlichen und tiefgefühlten Dank.

Mannheim, den 28. Oktober 1942.

In tiefem Leid:

Frau Käthe Leux; Erwin Leux u. Söhne

Danksagung - Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Heldentod meines einzigen Sohnes, stud. math. **Dietrich Roemer**, Gefr. in einem Inf.-Reg., sage ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank.

Mannheim, den 27. Oktober 1942.
Almenstraße 21.

Frau Luise Roemer Wwe., geb. Sonner.

Danksagung - Statt Karten

Da es uns durch die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des schweren Verlustes meines unvergeßlichen Mannes, des guten Vaters seines Kindes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, **Willy Weidner**, Soldat in einem Inf.-Regt., unmöglich ist, jedem einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus.

Mhm.-Neckarau, den 28. Oktober 1942
Wingertstraße 66.

Frau Anneliese Weidner, geb. Striehl, und Kind Gerhard; Fam. Friedr. Weidner; Fam. Ph. Striehl.

Sonntagnachm. 5.00 Uhr: Dankgottesdienst in der Matthäuskirche Neckarau

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, **Willi Schmidt**, Schütze in einem Inf.-Regt., der nachträglich noch das Inf.-Sturmabzeichen in Silber erhielt, sage ich auf diesem Wege meinen innigst. Dank

Mannheim, den 28. Oktober 1942.
Augartenstraße 45.

In unsagbarem Leid:

Frau Anny Schmidt; Kind Ingeborg.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Ablebens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Anna Mallad**, danken wir aufrichtig

Alfons Schmitt mit Frau Rosa, geb. Mallad (Mannheim - Straßburg).

Amtl. Bekanntmachung

Obstverteilung. Am 27. 10. erfolgte Zuteilung an die Kleinverteiler Nr. 8, 18-40, 451-457 und 41-51. - Die Zuweisung an die Kleinverteiler Nr. 1-7 und Nr. 10-17 erfolgt am Donnerstag, den 29. 10. 1942, auf dem Großmarkt am OEG.-Bahnhof. Die Verkaufsstellen der Firma J. Schreiber und des Gemeinschaftswerks in der Innenstadt werden ebenfalls am Donnerstag, den 29. 10. 42, beliefert.
Städt. Ernährungsamt Mannheim

Viernheim. Beseitigung von Bäumen und Hecken. Ich mache erneut auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 21. Juli 1937 aufmerksam, wonach die Beseitigung von Bäumen u. Hecken nur nach vorherig. Genehmigung zugelassen ist. Anträge sind mit entsprechender Begründung vorher bei mir zu stellen. Viernheim, 23. Okt. 1942. **Der Bürgermeister.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Neckarstadt - Ost: 29. 10., 20 Uhr, nehmen sämtliche Mitglieder an der Versammlung der NSDAP in der „Flora“; Lortzingstraße 17, teil. - Waldpark: 28. 10., 15 Uhr, Markenausgabe in der Diesterwegschule. - Feudenheim-West: 29. 10., 16-17 Uhr, Markenausgabe im Schützenhaus. - Wallstadt: 28. 10., 14.30 Uhr, Nähnachmittag in der Geschäftsstelle NSV für alle Mitglieder in der NSV. Fingerhut, Nadel u. Schere mitbringen. - Wohlgelegen: 28. 10. fällt der Nähnachmittag aus. Der nächste findet am 4. 11. statt. - Rheintor: 29. 10., 19.30 Uhr, Besprechung der Stab-, Zellen- u. Blockfrauenschaftsleiterinnen, F 5, 1. - Neu-Eichwald: 28. 10., 10 Uhr, wichtige Stab-Besprechung in der Ortsgruppe; 29. 19., 19 Uhr, Gemeinschaftsabend im Heim. - Achtung Sachbearbeiterinnen für Pflichtjahr: 28. 10., 16 Uhr, wichtige Schulung mit dem Arbeitsamt in N 5, 1. - JG. Schlachthof: 28. 10., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend Weidenstr. 11. Material für Werkarbeit mitbringen. - Horst-Wessel-Platz: 29. 10., 17 Uhr, Gemeinschaftsmittag für alle Mitglieder in Rosengartenrestaurant.

Versteigerungen

Versteigerung Roy, P 7, 6. Fortsetzung der Auktion Mittwoch, 28. Oktober, ab 15 Uhr.

Zu verkaufen

3 neue Rauchtische m. Plattenein. St. 80.- zu vk. N 3, 17, III.

Sofa, Plüsch, 2,20 lg., gebr. 50.- zu verk. Luisenring 27, 4. Stock

2tür. Kleiderschrk. 40.-, 1tür. Kl.-Schrank 25.-, 2 ält. Küchentische m. Stühl. 12.- z. vk. Stich, Pflügersgrundstraße 26, 4. r.

Kinderbett mit Matr. 20.- zu vk. Rheindammstraße 13, 5. St.

Kompl. Speisezimmer, fläm. Stil, dkl. Eiche m. Standuhr (Westminster-Schlag) 2000.-, Eßzim.-Lampe 100.-, 2 gr. Fig. „Eule“ u. „Elefant“ 40.- u. 35.- zu verk. Näheres Fernspr. 430 75.

Pol. Bettstelle m. Rost u. Matr. 55.-, 1 Faß (150 l) 30.-, Doppelleiter 10.-, alt. Küchenschr. 10.-. Kaufmann, Friedrichfeld, Str. 7.

Pol. Bettstelle m. Rost u. Matr. 60.-, pol. oval. Tisch 20.-, Fotoapparat Platt. 10/15 m. Stativ u. Zubehör 30.-, Waschmangel, f. neu, 20.-. Verschaffeltstr. 38/IV l

Eich. Bettstelle 15.-, Waschmasch. 10.-, Wohnz.-Lampe 20.-, Fischbratpfanne 5.-, junge Wellensit. mit Käfig 20.- u. 25.- zu verk. Kern, Lenaustr. 65 pt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offene Stellen

Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete ges. Alter zw. 18 u. 30, gute Allgemeinbildung. Bewerb. m. Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf sow. Zeugnisabschr. sind zu richten an: Organisation Todt - Zentrale - Personalamt Berlin-Charlottenburg 13.

Stahlbaukonstrukteur für Heimarbeit in der Freizeit ges. Ing.-Büro W. E. Uhlig, Trübnerstr. Nr. 55, Fernsprecher 430 80.

Handelsgroßbetrieb sucht **zwei Kontoristinnen**, gegebenenfalls auch f. Halbtags- (Vormittags)-Beschäftig. 108 134VS an HB

Beiköchinnen und Küchenhilfen für Werkküche. ✉ 87 344V.

Zuverl. kinderlieb. Hausgehilfin für meinen gepflegt. Haush. in Dauerstell. nach Neckargemünd b. Heidelberg ges. Tel. 354 21.

Zuverläss. Kindermädchen, welches etw. Hausarbeit mit übernimmt, zu drei Kindern (5, 3 u. 1 J.) ins Neckartal ges. Vorzust. Mittwoch zw. 15 u. 19 Uhr bei Frau E. Mehls, Otto-Beck-Str. 14

Reinmachefrau ges. Ruf 522 87 Moselstraße 35, part.

Stellengesuche

Jg. Frau sucht leichte Büroarb. od. sonst. Besch. ✉ 3462B a. HB

Kontoristin sucht auf 1. 11. 42 Beschäftig. ✉ 93 384Sch an HB

Stelle als Kraftfahrer s. anst. Mann (Ausl., deutschspr.) Führerschein III. Kl. vorhanden. Langstraße 91, bei Frau Honke.

Schüler höh. Kl. (VII.) sucht vormitt. Beschäft. ✉ 3157B an HB

Jg. Mädchen sucht Stelle z. Bedienen für Samstag u. Sonntag. ✉ u. Nr. 3303B an HB Mhm.

Kaufgesuche

Schaukelpferd (Fell od. Stoff) gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt. Fernruf 425 03.

Kaufladen zu kauf. ges. ✉ unt. Nr. 2700B an das HB.

K.-Dreirad o. Holländer, gut erh., Dörsam, Rich.-Wagner-Str. 54.

Sixtus Elektro-Bewi od. sonstig. Belichtungsmesser. Angeb. m. Preis unt. 108 453 VH an HB.

Klein. od. mittl. Regal. Angeb. m. Preis u. Größenangabe unt. 108 452 VH an HB.

Schrebergarten zw. Herzogenr. u. Waldhofstraße. ✉ 2838 B.

Gold. H.-Uhr m. Sprungd. ✉ 2814B

Leimofen für Schreinerei zu kf. ges., evtl. Stampofen. Anton Kreutzer, Seckenheim, Ottenhöfer Straße 8.

10 Sterilisiergläser sof. ges. und einen Gummimantel für 14jähr. ✉ unt. Nr. 2559B an das HB.

1 Handdrück-Karren, mögl. mit Federn, zu kauf. ges. Ruf 59251.

Kristallsachen, Porzellanvasen, Schmuckgegenstände aus Privat zu k. ges. ✉ unt. 2597B an HB.

Kartoffeldämpfer zu kauf. ges. ✉ unt. Nr. 2709B an das HB.

Guterh. Kassenschrank 2,20 h., 2,00 breit, 0,60-0,70 tief, sof. zu kf. ges. Näher. Fernruf 230 41.

Krauthobel. Brutscher, Kronprinzenstraße 54.

Gbr. Badewannen, Gasheizöfen usw. z. k. ges. Frank & Schandin, Pr.-Wilh.-Str. 10, Ruf 42637

Tauschgesuche

Sehr gut erh. Schreibmaschine geg. gl. gut. H.-Fahrrad m. Bereifg. ✉ 2785B an HB.

Eleg. rote D.-Schuhe, neu, Gr. 36, geg. 37 zu t. ges.; ebenso Kind.-Stiefel, getrag. Gr. 24 geg. 26. ✉ 2944B an HB.

Auslosung von Auslosungsrechten zur Ablösungsanleihe der Stadt Mannheim

Bei der heute vorgenommenen Auslosung der auf Ende Dezember 1942 zur Heimzahlung fällig gewordenen XVII. Tilgungsrate der Auslosungsrechte zur Ablösungsanleihe der Stadt Mannheim wurden folgende Nummern gezogen:

Serie A: 35 Stück zu je 1000.— RM Nennbetrag: 5, 7, 24, 39, 48, 49, 142, 71, 74, 276, 82, 310, 55, 64, 84, 93, 400, 67, 575, 665, 74, 81, 90, 98, 748, 75, 78, 875, 89, 92, 901, 60, 67, 86, 1040.

Serie B: 11 Stück zu je 500.— RM Nennbetrag: 1248, 57, 82, 90, 1311, 49, 63, 1425, 28, 84, 1520.

Serie C: 46 Stück zu je 200.— RM Nennbetrag: 1576, 1605, 66, 70, 97, 1743, 63, 70, 72, 79, 1808, 86, 1914, 22, 97, 2085, 2101, 04, 41, 49, 2219, 61, 81, 91, 2346, 99, 2409, 31, 66, 2533, 40, 59, 2615, 25, 38, 50, 55, 80, 2718, 61, 66, 83, 87, 2827, 64, 72.

Serie D: 80 Stück zu je 100.— RM Nennbetrag: 2954, 65, 71, 74, 3045, 57, 3112, 89, 95, 3202, 39, 82, 88, 3320, 29, 71, 97, 3405, 53, 57, 63, 81, 3619, 23, 80, 94, 3710, 3802, 08, 10, 96, 3901, 21, 50, 80, 4016, 17, 44, 93, 4124, 4236, 76, 82, 88, 90, 4311, 31, 40, 55, 98, 4415, 58, 62, 4505, 34, 39, 4640, 48, 51, 4708, 37, 47, 56, 59, 4817, 56, 76, 77, 95, 4902, 39, 5012, 14, 20, 25, 29, 5281, 88, 5311, 25.

Serie E: 165 Stück zu je 50.— RM Nennbetrag: 5557, 73, 76, 5606, 85, 5714, 72, 5827, 93, 5938, 80, 6030, 34, 54, 6178, 6213, 21, 87, 6322, 47, 65, 97, 6410, 55, 69, 6512, 37, 90, 6612, 18, 21, 33, 48, 97, 6788, 6814, 40, 57, 6907, 28, 30, 41, 88, 7064, 90, 99, 7134, 95, 7207, 7308, 57, 7407, 12, 63, 73, 7513, 93, 7605, 10, 32, 51, 84, 90, 7729, 34, 35, 81, 7811, 7929, 66, 67, 79, 95, 8014, 20, 24, 60, 8136, 58, 84, 99, 8238, 8335, 38, 73, 75, 8428, 71, 8509, 20, 8602, 24, 46, 51, 62, 80, 8741, 48, 58, 74, 8804, 29, 74, 95, 8904, 11, 52, 85, 94, 9009, 21, 41, 9118, 34, 46, 9267, 82, 9344, 9410, 20, 22, 26, 29, 58, 70, 89, 95, 9513, 20, 29, 31, 37, 51, 62, 9619, 72, 93, 97, 9708, 33, 69, 76, 99, 9823, 9940, 51, 55, 62, 10028, 71, 10101, 10, 10212, 43, 67, 83, 91, 98, 10315, 24, 10410, 17, 24, 33, 37.

Serie F: 223 Stück zu je 25.— RM Nennbetrag: 10792, 93, 94, 10801, 05, 18, 56, 68, 69, 10904, 07, 25, 41, 74, 97, 11019, 46, 73, 87, 11180, 95, 11201, 08, 11302, 45, 99, 11434, 38, 92, 11512, 14, 27, 35, 54, 11605, 29, 62, 11734, 35, 88, 94, 96, 11838, 52, 73, 11968, 96, 12029, 59, 65, 12112, 19, 29, 41, 97, 12263, 94, 12326, 38, 75, 90, 12408, 25, 61, 12508, 32, 38, 49, 73, 12646, 88, 12702, 42, 62, 12829, 75, 83, 12956, 13053, 66, 77, 13119, 40, 13235, 38, 93, 13314, 88, 13400, 57, 13508, 51, 66, 13619, 23, 56, 13736, 81, 84, 92, 13822, 99, 13910, 16, 21, 67, 14010, 18, 69, 77, 78, 89, 14151, 57, 68, 77. 14216, 18, 55, 60, 14380, 97, 14443, 51, 54, 55, 59, 14503, 65, 71, 79, 89, 14624, 57, 14715, 20, 75, 14880, 85, 14902, 10, 15039, 86, 92, 15102, 64, 15226, 27, 66, 84, 15376, 82, 15540, 45, 52, 56, 65, 99, 15644, 56, 64, 74, 75, 15747, 53, 72, 94, 15865, 15929, 37, 67, 16001, 53, 75, 96, 16139, 62 67, 16224, 39, 68, 82, 93, 96, 16312, 19, 53, 72, 73, 16415, 30, 46, 68, 16515, 36, 39, 69, 79, 16628, 93, 95, 16767, 70, 99, 16813, 64, 16902, 16, 82, 17091, 17127, 45, 54, 58, 85, 17239, 65, 67, 78, 17355, 93, 97, 17414.

Serie G: 158 Stück zu je 12.50 RM Nennbetrag: 18024, 38, 85, 18122, 38, 78, 18233, 50, 18309, 86, 95, 18401, 13, 15, 18, 32, 80, 98, 18515, 17, 46, 49, 60, 84, 18614, 16, 72, 82, 18704, 18902, 15, 33, 36, 19040, 48, 71, 84, 86, 87, 90, 19103, 33, 50, 19308, 54, 19400, 10, 62, 91, 19537, 42, 50, 19625, 93, 19734, 19802, 06, 52, 92, 19910, 14, 21, 40, 45, 49, 61, 71, 82, 20008, 65, 85, 20103, 54, 67, 70, 73, 20212, 31, 49, 20351, 20413, 24, 58, 70, 86, 20525, 35, 71, 20615, 62, 94, 20702, 05, 06, 10, 43, 99, 20902, 07, 21032, 85, 21146, 63, 21210, 21322, 44, 55, 71, 94, 21413, 22, 43, 21510, 22, 84, 21613, 30, 76, 21728, 35, 46, 21824, 32, 39, 49, 59, 67, 79, 97, 21903, 17, 54, 56, 71, 86, 22057, 61, 63, 76, 78, 22162, 93, 22239, 22315, 16, 61, 22438, 51, 61, 97, 22538, 54, 74, 89, 22642, 47, 71, 82.

Die gezogenen Auslosungsrechte werden mit dem sechsfachen Betrag ihres Nennwerts, zuzüglich 5 Prozent Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1942, heimbezahlt. Die Zinsbeträge unterliegen nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag. Für je 100.— RM werden also 600.— + 510.— = 1110.— RM vergütet. Kapital und Zinsen sind auf **Ende Dezember 1942** zur Heimzahlung fällig. Die Einlösung erfolgt auf Vorlage des Auslosungsscheines und von Schuldverschreibungen der Ablösungsanleihe im gleichen Nennwert bei folgenden Zahlstellen:

Mannheim:	Stadtkasse, Badische Bank, Badische Kommunale Landesbank - Girozentrale -, Commerzbank AG. - Deutsche Bank - Filiale Mannheim -, Dresdner Bank - Filiale Mannheim —.
Frankfurt a. M.	Deutsche Bank - Filiale Frankfurt a. M. -, Dresdner Bank, Commerzbank AG., Nassauische Landesbank - Landesbankstelle Frankfurt a. M. -.
Berlin:	Commerzbank AG., Delbrück Schickler & Co., Deutsche Bank, Deutsche Girozentrale, Dresdner Bank.

Des weiteren gebe ich nachstehend die Nummern bekannt, die bei den vorangegangenen Auslosungen gezogen, jedoch bis jetzt noch nicht zur Einlösung gebracht wurden. Die hochgestellten Ziffern bedeuten die früher gezogene Tilgungsrate:

Serie A: 653^{16}.

Serie B: 1220^{14}, 153^{13}.

Serie C: 1619^{12}, 25^{3}, 34^{1}, 94^{6}, 1731^{9}, 96^{14}, 1815^{10}, 16^{13}, 25^{14}, 53^{15}, 2769^{15}, 2933^{7}.

Serie D: 2959^{13}, 3008^{14}, 22^{15}, 92^{11}, 3122^{5}, 29^{16}, 3255^{4}, 56^{7}, 57^{6}, 58^{14}, 3323^{15}, 37^{3}, 52^{15}, 67^{14}, 70^{3}, 75^{13}, 76^{16}, 3400^{14}, 70^{14}, 95^{10}, 3526^{14}, 4818^{16}, 5072^{15}, 5128^{11}, 45^{11}, 5336^{16}, 45^{13}, 52^{14}.

Serie E: 5634^{9}, 77^{9}, 94^{15}, 5755^{16}, 57^{13}, 5813^{14}, 17^{12}, 5908^{14}, 39^{13}, 56^{14}, 6018^{14}, 40^{16}, 63^{10}, 82^{10}, 6103^{15}, 41^{10}, 44^{5}, 49^{6}, 84^{10}, 6203^{13}, 6303^{15}, 72^{14}, 76^{14}, 91^{13}, 6405^{16}, 14^{11}, 26^{4}, 37^{14}, 83^{8}, 6508^{16}, 22^{14}, 83^{16}, 6616^{14}, 20^{5}, 25^{1}, 41^{10}, 46^{12}, 47^{16}, 59^{16}, 6865^{16}, 7045^{16}, 7102^{15}, 7698^{10}, 8734^{16}, 8975^{6}, 9015^{14}, 24^{6}, 83^{16}, 9161^{14}, 9247^{15}, 48^{15}, 9554^{8}, 9625^{15}, 10139^{6}, 41^{11}, 10242^{12}, 10392^{15}.

Serie F: 10765^{16}, 90^{16}, 10806^{15}, 89^{13}, 10934^{10}, 11007^{12}, 43^{14}, 54^{16}, 11100^{15}, 47^{10}, 55^{11}, 82^{15}, 11203^{16}, 06^{15}, 17^{16}, 42^{13}, 45^{10}, 69^{16}, 97^{12}, 11408^{5}, 29^{12}, 37^{14}, 11523^{13}, 26^{9}, 33^{15}, 39^{7}, 63^{15}, 77^{11}, 82^{4}, 84^{13}, 90^{7}, 98^{6}, 11639^{5}, 41^{9}, 77^{16}, 87^{16}, 95^{13}, 11727^{14}, 28^{10}, 54^{13}, 68^{1}, 69^{1}, 72^{8}, 74^{12}, 92^{11}, 11800^{14}, 02^{5}, 06^{15}, 47^{14}, 60^{11}, 61^{16}, 81^{13}, 82^{14}, 87^{15}, 11901^{11}, 14^{16}, 18^{16}, 26^{16}, 35^{14}, 66^{13}, 88^{13}, 12046^{16}, 12103^{15}, 25^{15}, 30^{14}, 76^{6}, 12240^{11}, 45^{10}, 46^{6}, 69^{15}, 70^{9}, 12323^{6}, 12443^{16}, 56^{15}, 73^{14}, 12502^{11}, 07^{16}, 12653^{14}, 12999^{16}, 13069^{16}, 13155^{15}, 13256^{14}, 14215^{16}, 14580^{16}, 14605^{16}, 08^{16}, 14971^{15}, 15572^{16}, 15722^{15}, 75^{15}, 16028^{15}, 16722^{15}, 71^{16}, 16915^{16}, 17387^{16}, 17423^{8}, 29^{14}.

Serie G: 17995^{12}, 97^{13}, 18005^{1}, 08^{15}, 13^{10}, 39^{15}, 52^{16}, 18144^{8}, 45^{10}, 67^{3}, 80^{13}, 18203^{7}, 06^{9}, 09^{15}, 19^{5}, 22^{16}, 38^{14}, 51^{3}, 55^{12}, 57^{15}, 78^{16}, 89^{13}, 18315^{14}, 67^{6}, 18416^{15}, 21^{4}, 28^{9}, 40^{9}, 69^{1}, 72^{1}, 92^{14}, 95^{1}, 18755^{16}, 72^{16}, 94^{16}, 18803^{7}, 17^{13}, 67^{16}, 18929^{14}, 45^{16}, 19010^{16}, 12^{16}, 24^{13}, 27^{16}, 37^{14}, 44^{16}, 19168^{9}, 19738^{11}, 19825^{15}, 20097^{5}, 20552^{16}, 20619^{16}, 21131^{8}, 81^{15}, 21411^{6}, 21685^{11}, 21804^{15}, 16^{13}, 21941^{15}, 22224^{9}, 22476^{13}, 22503^{16}, 40^{16}, 45^{9}, 56^{15}, 79^{16}, 82^{1}, 83^{13}, 22616^{16}, 17^{8}, 27^{9}, 29^{16}, 44^{15}, 49^{16}, 81^{10}.

Mannheim, den 7. Okt. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Vermietungen

Werkstätte, Licht, Kraft, Gas, 40-50 qm u. Laden sowie leer. Zimm. zu verm. Alphornstraße. Zu erfr.: Frankenthaler Str. 64, Waldhof, Schönau-Siedlung.

Wohnungstausch

Schöne 4-Zimmerwohn. m. Bad, Speisekamm. u. Mans., 2 Trepp. hoch, gute Lage, im Stadtteil Lindenhof, Mietpr. 82.-, gegen 3-Zimmerw. m. Bad, Mietpr. bis zu 70.- z. 1. 11. 42 zu tschn. ges. Entschließung bis 29. 10. 42 vorm. notwendig. Näh.: L 6, 14, Zimmer 227.

4 Zim., Küche, Bad, Et'hzg., mit Gart. u. Gar. in Recklinghausen geg. gleiche od. größ. Wohn. zu tausch ges. in Mannheim, Heidelberg oder Weinheim, evtl. Ringtausch. ✉ 2955B HB.

Geboten: 3 Zim. u. Küche Innenstadt; gesucht: 1 Zim. u. Küche Lindenhof-Almenhof-Neckarau. ✉ 2729B HB.

3 Zim. u. Küche (Dachgesch.) geg. 3 Zim. u. Küche (bis 80.- Mk.) baldigst z. tausch. ges. ✉ 2640B.

Mod. geräum. 4-Zim.-Wohnung in der Oststadt, m. Etag.-Hzg., eingebaut. Bad, gr. Balkon und sep. Mädchenzimmer geg. ebensolche 6—7-Zim.-Wohn. m. Ztr.-hzg. u. Warmwasser, evtl. Gartenben., od. entspr. Einfamil.-Haus in gleich. Lage zu tausch. ges. ✉ unt. Nr. 133790VS HB.

Biete 3-Zim.-Wohn. m. Bad, Almenhof. Suche 2-3-Zim.-W. m. Bad. ✉ u. Nr. 2858B an HB.

Gebot.: 2 Zim. u. Küche m. Bad Stadtinnern. Gesucht: 4-5 Zim. u. Küche mit Bad u. mögl. Ztr.-hztg. ✉ u. 2892B an das HB.

Wohnungstausch. Gebot. i. Mhm. Umgeb. gute 2 Zim. u. Kü. mit Bad geg. 2 Zim. u. Kü. o. 3 Zim. u. Kü. sof. ges. ✉ 93 380Sch.

Tausche 2-Zimmerwhn., Neubau, Neckarau geg. 2-3-Zimmerwhn. mit Badewanne. Fernruf 484 40.

Gebe 2 Zim. m. Kü. (Neub.) ab geg. nur schön. 1 Zimmer m. Küche. ✉ 3238B an HB.

Biete: 3 gr. Zim., Küche, Bad, m. gr. Obst- u. Gemüsegart., in mod. 2-Fam.-Haus, 56.- RM. Suche: 3-5 Zim. in nur guter Wohnlage. ✉ u. 3163B an HB.

Siedlungshaus, Schönausiedlung, neu, herger. 4 Zimm., Küche, Waschk., gr. Gart., geg. 3 Zim.-Wohn. z. t. g. ✉ u. 108 310 VS.

4-5-Zimmerw. ges. geg. 2-Zimmerwohn. mit Bad. ✉ unt. Nr. 3325 an das HB Mannheim.

Möbl. Zimmer zu verm.

Schön möbl. Zimm., Zentralh., i. gut. Hause an ordnungsl. bess. Herrn zu verm. Richard-Wagner-Straße 9, Ruf Nr. 428 57.

Doppelschlafzimmer, el. Herr.-Zim. m. Bad zu verm. Arbeit muß selbst übern. u. Bettwäsche gestellt werden. Ludwigshafen Nähe Rheinbr. ✉ 108 330 VS.

Oststadt. 2 gut möbl. Zimmer, Zentralh., fl. Wass., Bad, Tel. an 1 od. 2 sol. Pers. zu verm. ✉ u. Nr. 3322B an HB Mhm.

Gut möbl. Zimmer zu vermiet. P 6, 19, 3. Stock.

Schön. Herr.-Schlafzimm. z. vm. Tullastraße 11, 4. Stock.

Gut möbl. Zimm. an ruh. sol. He. zu verm. Lameystr. 23, IV. r.

Schön möbl. Zimm., Almenhof, a. berufst. Da. ab 1. 11. zu verm. Almenplatz 24.

Sep. möbl. Zimmer zu vermiet. Mannheim, J 3, 7, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer zu verm. Sandhofen. Oppauer Kreuzweg 36.

Möbl. Zimmer gesucht

Alleinsteh. Kaufm., sehr viel auf Reisen, sucht ungest., gut möbl. Zim., fl. W. (evtl. Badben.) in gut. Lage. (Oststadt od. Lindenhof bevorz.) ✉ 3210B an HB.

Wir suchen sof. für Angestellten in gehob. Pos. möbl. Zim. mit Hzg., fl. Wasser, mögl. Oststadt oder Neuosth. ✉ m. Preis an Chem. Lack- u. Farbenfabrik Mannheim-Seckenheim.

Möbl. Zim. zum 1. 11. ges. Firma Richard Ganske, Mannh., B 1, 6

Möbl. Zim. mit Küchenben. zu m. ges. ✉ u. 39 896VS an HB

Möbl. Zimm. m. Badben. v. anst. jung. Herrn, mögl. M-L-Quadrate, ges. ✉ 108 306 VS an HB.

Möbl. Zimmer zu miet. gesucht. ✉ unt. Nr. 3495B an HB Mhm.

Frl., berufst., sucht möbl. Zimm. m. Heizg. in gut. Hause (Oststt.). Bett u. Schrank k. gest. werd. ✉ u. Nr. 3394B an HB Mhm.

Wer vermietet an Beamtenehep. behagl., heizb. 2-Bett-Zimmer als gelegentlich. Wochenende? Bahnstat. Birkenau - Wahlen - Fürth. ✉ m. Pr. 3342B an HB

Einf. möbl. Zi. zu m. g. Schmitz (Atege), Güterhallenstraße 19a.

Möbl. Zimm., evtl. m. Heizung, auf 1. 11. zu mieten gesucht. ✉ u. Nr. 108 342VS an das HB

Leere Zimmer zu verm.

Leer. Zimm., sep., heizb. an berufst. Herrn sof. zu vermiet. Walter, E 3, 5, 4. Stock.

Leere Zimmer gesucht

1—2 leere Zimmer zum 1. 11. zu miet. ges. ✉ 129 876 VS an HB.

Leer. Zimm. od. Mansarde, sep., heizb., z. 1. 11. v. berufst. Frl. ges. ✉ u. Nr. 3426B an das HB

Schlafstellen

2 Schlafstellen ges. Angeb. unt. M. H. 4672 an Ala Anzeigen-G. m. b. H., Mannheim.

Schlafstelle auf 1. 11. zu verm. Waldh.-Gartens., 110er Weg 21

Unterhaltung

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 u. Sonntag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01.

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr. - 2 frohe Stunden mit 12 neuen Attraktionen -, Kassenöffnung jeweils 1¼ Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Auskunfteien

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Beratg. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Geschäftl. Empfehlungen

Schweizerkäse gibt es auf den F-Abschnitt ab heute 17 Uhr im Alpenhaus Wachter, Qu 2, 22, und Langerötterstraße 5a.

Marktanalysen als Vorbereitungsarbeiten f. Filialgründung oder Vertretung in jedem Ausland liefert Spezialfirma. Erste Referenzen. Angebote erbeten unt. KN. 1896 an die Ala Anzeigen-Ges. m.b.H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 68.

Fuß- und Körperpflege, individ. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höhensonne. — Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23, Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Univers.-Klinik. Heidelberg

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Briefmarkensammlungen, alte u. neue und einzelne Raritäten, verkaufen Sie an das Briefmarkenfachgeschäft Ernst Wenzel, Frankfurt a. M., Hauptwache 1, Ruf 267 65. Fachmännische Beratung auch auswärts kostenlos.

Kein Lohnausfall mehr f. werktätige Männer u. Frauen durch eine Krankengeld - Zuschuß-Versicherung! - Monatsbeitrag ab RM 1.35 - Lichterfelder Privat - Krankenkasse, Bezirksverwaltung Mannheim, E 2, 17. Fernsprecher 200 85.

Verschiedenes

2 ält. Ehepaare finden angenehm. Winteraufenthalt auf d. Lande (Odenw.) neben guter Verpfleg. ab 15. Nov. 1942. ✉ 108 461 V.

Beiladung f. ein. nächste Woche nach Köln abgehenden Waggon kann noch mitgenommen werd. Mannheimer Paketfahrt-Ges. m. b. H. Fernsprecher 248 34.

Rhabarberpflanzen, ertragreichste, frühe, rotstielige Sorte, verbesserte Viktoria, abzug. bei Gerhard, Obstbau in Weisenheim am Sand, Eichgasse 1.

Welche tücht. Schneiderin nimmt noch einige Kleidungsstücke z. Abänd. an? ✉ u. 3254B an HB.

Entwendet wurde am Donnerstag zw. 10-11 Uhr vor dem Hause Langerötterstr. 76 ein kleiner, 4rädr. ungestrich. Kastenwagen, voll mit Pferdemist. Wer mir über den Täter Auskunft geben kann, erhält gute Belohnung. Langerötterstr. 76, 4. St.

Handwagen. Der am Freitag, 16. 10. 1942, an der Expreßgutabfertigung Mhm.-Hauptbahnhof vertauschte dunkelgrüne Handwagen ist bei der Firma W. Brecht u. K. Müting, Mannheim, O 6, 10, wieder einzutauschen.

Verloren / Gefunden

Da.-Armbanduhr, Friedrichsbr. verlor. Abz. g. Bel. Fundbüro.

Schw. gold. H.-Siegelring, gez. W. H. verl. Geg. Belohn. abzug. Fernsprecher 406 90.

Braun. Geldbeutel m. Reißverschl. am 26. Okt. von C 1 b. N 3 verl. Abzug. geg. Bel. bei Noll, Windmühlstraße 3.

Kriegsinvalide verl. Samstagabd. Regenmantel von Schlachthof bis Feudenheim üb. Riedbahnbrücke. Der ehrl. Find. w. geb., a. d. Fundb. geg. Bel. abzugeb.

Rot. Geldbeutel m. Reißverschl. von Schauburg - Paradepl. verl. Geg. Bel. bei Fa. von Baum, K.-G., M 7, 19, abzugeben.

Dklbr. r. H.-Handsch. gef. Hsmstr. Karcher, Hsw. Berufsschule.

Unterricht

Chemotechnische Fachschule an der Chemieberufsschule der Stadt Ludwigshafen a. Rh. Anfang November 1942 beginnt an der Chemotechnischen Fachschule ein erstes Semester, welches am Montag, 2. Nov. 1942 um 18 Uhr im Saal 28 der Maxschule (Maxstr. 61a, 2. Obergeschoß rechts) eröffnet wird. Nach einem Einführungsvortrag werden die Anmeldungen entgegengenommen. Voraussetzung zur Aufnahme ist die mit mindestens der Note „befriedigend" bestandene Chemiejungwerkerprüfung oder der erfolgreiche Besuch von mindestens fünf Klassen einer Oberschule. Der Besuch der Fachschule findet nebenberuflich statt. Ludwigshafen a. Rh., den 20. Okt. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Entlaufen

Gr. Salz- u. Pfeffer-Schnauzer, Mittelschlag, entl. Geg. Bel. abzug. Metz, Tierpflege, Schwetzinger Straße Nr. 87.

Tiermarkt

Tausche junge Hähne geg. junge Hühner. ✉ 3372 B.

Jg. Wellensittiche z. v. à 15.- bei Lanzendorfer, Leibnizstraße 27.

Filmtheater

Ufa-Palast. Tägl. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr in Wiederaufführung! **„Der Favorit der Kaiserin".** - Ein spannender Großfilm mit außergewöhnlicher Ausstattung, bezaubernder Musik u. glänzender Besetzung. - Olga Tschechowa, Willy Eichberger, Trude Marlen, Anton Pointner. - Im Beiprogramm: Fünf Minuten Skikurs und neueste Wochenschau. - Für Jugendl. erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Heute Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachmittags 1.15 Uhr große Märchenvorstellung mit dem Programm **„Lustige Märchen und Schelmenstreiche".** 1. Der Geisterkönig, 2. Der standhafte Zinnsoldat, 3. Der Frieder und das Katerlieschen. - Preise: 30, 50, 70, 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. - Wir bitten, die Kleinen zu begleiten und die Karten sich im Vorverkauf zu besorgen. - Kassenöffnung 12.30 Uhr.

Alhambra. 2. Woche! Der große Erfolg! 2.30, 5.00 und 7.30 Uhr. Luise Ullrich in dem Tobis-Film **„Der Fall Rainer".** Der Leidensweg zweier Liebenden mit Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Elis. Markus, Sepp Rist, Norbert Rohringer, Heinz Salfner, Maria Koppenhöfer. - Wochenschau u. Kulturfilm. - Jgdl. nicht zugel.

Schauburg. 2. Woche! 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Alida Valli in dem Difu-Film in deutsch. Sprache: **„Reifende Mädchen"** mit Irasema Dilian, Andrea Checchi u. a. Ein Mädchenherz im Zwiespalt der Leidenschaften, dem die aufkeimende erste Liebe über alle Kameradschaft hinweg schwere Schuld auferlegt. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.40, 5.55, 7.45! Germana Montero in **„Die Sünde der Rogelia Sanchez".** Ein Difufilm. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Ein köstliches Lustspiel **„Der verkannte Lebemann"** mit dem unvergeßlichen Ralph Arthur Roberts, Theo Lingen, Grethe Weiser, Trude Marlen. Neueste Wochenschau. Beginn 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelass.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Alle sind wieder begeistert von unserem reizenden Lustspiel: **„Knox und die lustigen Vagabunden"** mit den beiden lustigen Gesellen Pat und Patachon, ferner Hans Moser, Leo Slezak, Adele Sandrock †. - Ein Lustspiel für alt und jung - Ein Film, der große Freude bereitet. Auch Sie dürfen ihn nicht versäumen. - Jugend ab 11.00 bis 2.00 Uhr bei halben Preisen zugelassen. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Hptf. Beg.: 11.20, 1.20, 3.25, 5.30, 7.40 - Wochenschau Beg.: 12.40, 2.45, 4.50, 6.55 Uhr. Abendvorstellung: Beginn 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Tägl. 3.50, 6.00, 7.25! Kirsten Heiberg, Rud. Fernau, Hermann Speelmans in **„Falschmünzer".** Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstraße 77. Donnerstag letzter Tag: **„Das sündige Dorf".** - 5.15 und 7.30 Uhr.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.45 Uhr. Albrecht Schoenhals, Theodor Loos, Sabine Peters u. a. in: **„Die gläserne Kugel".** Jugendfrei!

Saalbau, Waldhof. 6.00, 7.45 Uhr. Hans Albers, René Deltgen, Ellen Frank in **„Unter heißem Himmel".** Jugendverbot!

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, den 28. Oktober 1942. Vorstellung Nr. 56. Miete E Nr. 6. II. Sondermiete E Nr. 3. Zum ersten Male: **„Der goldene Dolch".** Ein Schauspiel in drei Bildern von Paul Apel. Anfang 18, Ende etwa 20.30 Uhr.

Konzerte

Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Sonntag, den 1. November 1942, vorm. 11 Uhr im großen Saale des Bürgerbräu, Ludwigstr. 75. **Zweites Morgenkonzert** des Stamitz-Quartetts. Mitwirkende: Felix Anger, Cello. D. von Dittersdorf: Streichquartett Es-dur. Ernst Schliepe: Streichquartett Nr. 2 in D (Uraufführung). Franz Schubert: Streichquintett C-dur, op. 163. - Karten zu RM 1.- nur am Saaleingang.

Salvati-Quartett - Hochschule für Musik und Theater Mannheim. Einziges Konzert. Dienstag, den 3. November, 18.30 Uhr im Harmoniesaal. Mitwirkende: Leni Neuenschwander (Sopran), Paula Kölliker (Alt), Salvatore Salvati (Tenor), Karl Theodor Wagner (Baß). Am Flügel: Jula Kaufmann. Vokalquartette von Haydn, Schumann, Lasso, Donati, Azzaioli, Aeschbacher, Masetti, Confalonieri, Recli. - Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.- im Musikhaus Heckel (Ruf 221 52) und in der Verwaltung der Hochschule E 4, 17 (Ruf 340 51, Apparat 849).

Tanzschulen

Tanzschule Knapp, Qu 1, 2. Kursbeginn 29. Okt. u. 3. Nov. Anmeldung täglich von 18-20 Uhr.

Die Tanzschule am Paradeplatz, P 1, 3a, A. Pfirrmann. Kursbeginn 30. Oktober und 3. November 1942, 20.00 Uhr.

An gutem Willen soll's nicht fehlen! Sie dürfen immer auf uns zählen!

Kaufhaus **HANSA** Mannheim

Deutsche Sparwoche 1942 26.-31. Oktober

Spart Dein Junge?

Spart Dein Mädel?

Bestärke den Willen des Kindes zum Sparen durch ein Spargeschenk.

Städt. Sparkasse Mannheim

Deutsche Sparwoche 1942 26.-31. Oktober

Ein Sparkassenbuch für jeden!

Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben.

Wer spart, hilft siegen!

—

Spare bei den Öffentlichen Sparkassen In Baden und im Elsaß!

STAHLROHR-REGALE

einfach und doppelseitig

mit verstellbaren Holzböden für besonders hohe Belastungen geeignet, in allen Abmessungen. Ferner:

Blechlagerungs-Regale

Stabeisen-Regale und -Ständer

Kleinmaterial-Regale

Kleinmaterial-Schränke

aus Serienherstellung, kurzfristig lieferbar

Otto Peters jr. BETRIEBS- UND LAGER-EINRICHTUNGEN Peters

LEICHLINGEN RHEINLAND

Jede Mark gespart — ein Beitrag zum Siege!

Das private Bankgewerbe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg